Einzelpreis 15 P oder 10 Groszy

# Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.10 G, wöchentlich 0.80 G, in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.30 G monatl. Für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 1.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 137 — Montag, den 16. Juni 1930 — 21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2045. Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

**Ein Schlag gegen die Heimwehr**

## Putschist Pabst aus Oesterreich ausgewiesen

### Um Putschversuchen vorzubeugen — Entscheidende Wendung der Innenpolitik?

**Der deutsche Staatsangehörige Major a. D. Wilhelm Pabst, der im Jahre 1920 nach dem sogenannten Kapp-Putsch aus Deutschland nach Oesterreich flüchtete, wurde, da er sich in Oesterreich in einer für einen Ausländer unzulässigen Weise politisch betätigte, am Sonnabend zur Bundespolizeidirektion vorgeladen und nach Durchführung des erforderlichen Verfahrens für ständig aus Oesterreich ausgewiesen.**

**Amtlich wird ferner mitgeteilt: „Pabst, der am 14. Juni von der Bundespolizei aus dem österreichischen Staatsgebiet ausgewiesen wurde, hat gegen die Ausweisung bei dem Landeshauptmann von Wien Einspruch erhoben. Dieser Einspruch wurde am Sonntagnachmittag abgewiesen. Pabst, der gebeten hatte, möglichst bald nach Italien abreisen zu dürfen, hat nach der Ablehnung des Einspruches Wien am Sonntagnachmittag in Begleitung seiner Gattin mit einem Flugzeug verlassen. Er hat sich nach Venedig begeben."**

Aus Venedig erfährt man, daß Pabst am Sonntagabend in Begleitung von zwei österreichischen Polizeibeamten auf dem Flugplatz in Venedig gelandet ist. Pabst blieb in der Nacht in Venedig. Wie aus seiner Umgebung verlautet, beabsichtigt er, heute nach Rom weiterzureisen.

Pabst, der sich nach seiner Flucht aus Deutschland jahrelang in Tirol aufhielt, besaß u. a. auch in Wien eine Wohnung und hielt sich in den letzten Monaten nur noch in Wien auf. Das österreichische Staatsbürgerrecht hat der Putschist nicht erworben, wie jetzt ausdrücklich amtlich festgestellt worden ist.

Pabst, der Urheber der militärischen Organisationen der Heimwehr,

**hat seit Monaten immer wieder mit dem Putsch gedroht.**

Man hat angesichts seiner Verhaftung und Ausweisung den Eindruck, daß die Polizei in den nächsten Tagen irgendeine Aktion der Heimwehr gegen das Entwaffnungsgesetz erwartete und sich hauptsächlich deshalb entschlossen hat, endlich gegen Pabst vorzugehen. In Oesterreich herrscht völlige Ruhe. Vor dem Gebäude der Landesregierung in Innsbruck demonstrierten am Sonntag etwa 200 Heimwehrleute gegen die Ausweisung von Pabst. Der Zug löste sich jedoch bald in Ruhe auf. Am Montag wird der Vorstand der Heimwehr zu der Ausweisung von Pabst Stellung nehmen. Die Tiroler Landesregierung hat angeblich ihr „Befremden" in Wien zur Kenntnis bringen lassen und die sofortige Aufhebung des Ausweisungsbefehls gefordert.

### Ein starker Prestigeverlust

Die „Wiener Arbeiterzeitung" schreibt in ihrer Sonntagsausgabe zu der Verhaftung und Ausweisung des Major Pabst:

„Das Vorgehen der Regierung zeigt deutlich den Prestigeverlust der Heimwehr. Noch vor einigen Monaten hat man nicht gewagt, den eigentlichen Führer der bewaffneten Formationen, der ständig mit dem Putsch drohte, zu verhaften. Zur Zeit sind alle Heimwehrführer in Wien versammelt und erwägen den Vorschlag, sich von den politischen Parteien völlig loszulösen und eine eigene Heimwehrpartei zu bilden. Die Verhaftung und Ausweisung Pabsts ist wahrscheinlich auf Grund der Kundgebung von Korneuburg beschlossen worden, an der auch Pabst teilgenommen hat, und wo der Schwur auf den Faschismus abgelegt werden mußte.

**70 Kommunisten und 100 Nazis**

## Straßenschlacht zwischen Leipzig und Zeitz

### Zwei Tote, 12 Schwerverletzte — Mit Zaunlatten, Schlagringen und Pflastersteinen

**In dem an der Strecke Leipzig—Zeitz gelegenen Ort Eythra wurde am Sonntag der 24jährige Arbeiter Johann Franke aus Leipzig-Connewitz auf bestialische Weise von Hakenkreuzlern umgebracht.**

**Im Verlaufe einer Propagandafahrt für die Landtagswahlen gerieten Kommunisten und Nationalsozialisten zunächst in ein Wortgefecht. In wenigen Minuten war jedoch eine regelrechte Straßenschlacht im Gange, die eine halbe Stunde dauerte. Die Kampfplätze wurden in wahre Trümmerstätten verwandelt. Als das Ueberfallkommando aus Leipzig eintraf, war der 24jährige kommunistische Arbeiter bereits tot. Er hat einen schweren Messerstich erhalten, an dessen Folgen er unmittelbar nach der verbrecherischen Tat der nationalsozialistischen Rowdys verstarb. Außerdem wurden im Verlaufe der Schlägerei zwölf Personen schwer verletzt, von denen einer ebenfalls inzwischen sein Leben ausgehaucht hat und andere hoffnungslos daniederliegen.**

**Der Kampf zwischen den gegnerischen Parteien wurde hauptsächlich mit Zaunlatten, Schlagringen und Pflastersteinen geführt. Beteiligt an ihm waren etwa 70 Kommunisten und 100 Nationalsozialisten.**

### „Hakenkreuzler dürfen keine Waffen tragen ..."

**sagt Hitler — und das sieht so aus:**

Ein von Nationalsozialisten provozierter Zwischenfall wird aus der Köpenicker Straße in Berlin gemeldet. Dort gerieten am Sonntag in aller Frühe Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander. Auch hier entstand ein wüstes Handgemenge. Die Gegner gingen hauptsächlich mit Stöcken gegen einander vor. Plötzlich zog ein Parteigänger der Nationalsozialisten einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse ab. Ein 19jähriger Arbeiter brach, durch drei Kugeln schwer verletzt, auf der Stelle zusammen. Er wurde in ein Krankenhaus eingeliefert. Der verbrecherische Nationalsozialist wurde verhaftet.

**Das Notopfer der Festbesoldeten**

## Eine Verbeugung vor den Kapitalfluchtpatrioten

### Breitscheid über die Steuerpläne der Reichsregierung — Angestellte haben Existenzsicherung?

Auf dem Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei für die obere Rheinprovinz äußerte sich der Führer der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Dr. Breitscheid, am Sonntag in einer längeren Rede über die zur Zeit im Vordergrund der öffentlichen Diskussion stehenden politischen Probleme. Breitscheid sprach u. a. auch über das von der Brüning-Regierung geplante Notopfer der Festbesoldeten, wobei er sagte:

„Es scheint, als ob innerhalb der Regierung die Meinung besteht, daß schließlich die Sozialdemokratie ihr aus der Verlegenheit helfen und der Notopferzulage zustimmen werde. Wir müssen jedoch nachdrücklich darauf aufmerksam machen, daß unsere Vorstellung vom Notopfer eine andere ist als die der Regierung Brüning. Die Reichsregierung will die Beamten und

**die sogenannten Festangestellten in der Privatwirtschaft, d. h. diejenigen, die ein Einkommen von über 8400 Mark haben, mit einer Abgabe von ihrem Bruttoeinkommen belasten.**

Der Gedanke, daß diejenigen, die sich in gesicherter Lebensstellung befinden und die das Gespenst der Arbeitslosigkeit nicht zu fürchten haben, die über das wohlerworbene Recht der Pensionsversorgung verfügen, zu den Lasten herangezogen werden, die durch die Arbeitslosigkeit der anderen erwachsen und die bisher durch die Beiträge der Arbeitgeber und beschäftigten Arbeitnehmer und durch die Zuschüsse aus den allgemeinen Steuermitteln bestritten werden.

Aber es gibt auch sehr starke Gegenargumente. Einmal ist es

**kaum angebracht, die besserbezahlten Angestellten der Privatwirtschaft in Bausch und Bogen als in ihrer Existenz gesichert zu behandeln.**

Gerade bei einer ungünstigen Wirtschaftslage wie der gegenwärtigen müssen auch sie damit rechnen, wenn auch nach einer längeren Kündigungsfrist, auf die Straße geworfen zu werden, und wir wissen, wie schwer es älteren Angestellten ist, dann wieder eine neue Beschäftigung zu finden. Was aber wichtiger ist: es erscheint uns unmöglich, die Last auf Beamte und Angestellte abzuwälzen, während man die Bezieher der größeren Einkommen ganz allgemein verschont. Und der sozialdemokratische Vorschlag ging von allem Anfang an dahin, durch einen Zuschlag zur Steuer auf die größeren Einkommen die Sanierung der Arbeitslosenversicherung entsprechend zu unterstützen. Wir hören den Einwand, daß dadurch die Kapitalbildung gestört, die Kapitalflucht gefördert und die versprochene Steuersenkung, die ja ohnehin für absehbare Zeit eine schöne Illusion bleiben wird, offenkundig vor aller Welt als unmöglich hingestellt werde. Aber das ist doch

und wir bleiben daher bei der Forderung, daß das Notopfer **die ihr Geld im Ausland sicherstellen.**

Diese Methode ist eine Methode höchster Ungerechtigkeit, und wir bleibend aber bei der Forderung, daß das Notopfer den Beziehern größerer Einkommen auferlegt wird.

## Alles Schwindel!

### Wie die Hitzewelle auf die „Danziger Neuesten" wirkte

Die Einigung der neuen Danziger Regierungsparteien über die Koalitionsabmachungen und das Finanzprogramm sowie die Benennung der parlamentarischen Senatoren durch die einzelnen Parteien hat in der bürgerlichen Presse Danzigs sachlich fast keine neuen Gesichtspunkte zutage gefördert.

Die „Landeszeitung" berichtet die Tatsachenvorgänge und wendet sich nur gegen das deutschnationale Parteiorgan, das schon das Steuerprogramm der künftigen Regierung mit einigen demagogischen Bemerkungen bedachte. Sie schreibt:

„Es ist also billige Agitation, wenn die „Allgemeine" und die Deutschnationalen nun in dieser Weise gegen die Steuererhöhungen, die sie selbst nicht hätten umgehen können, wenn sie in die Regierung eingetreten wären, zu Felde zu ziehen. Es ist diese Art der deutschnationalen Agitation wahrlich eine prächtige Illustration zu der von uns im heutigen Leitartikel behandelten Hugenberg-Rede, die das Blatt in der gleichen Nummer bringt, und wo es mit ganz besonders großen Lettern zu lesen steht. „Ehrlichkeit tut not!" Jawohl, Ehrlichkeit und Wahrhaftigkeit tut auch bei uns allen not, verehrte „Allgemeine"!"

Viel interessanter plustern sich die „Danziger Neuesten Nachrichten" auf. Sie meinen an einer Stelle ihrer Sonnabendausgabe, die neue Regierung sei zwar gegenüber dem regierungslosen Zustand das kleinere Uebel, „aber immerhin ein Uebel, das sich leicht zur Unerträglichkeit steigern kann". Andererseits müssen sie aber zugeben: „Irgendwie muß natürlich das Defizit gedeckt werden und aus der Luft sind die Millionen leider nicht zu beschaffen. Wie man es also auch machen wollte, eine Mehrbelastung für die Bevölkerung käme immer dabei heraus." Und schließlich stellen sie fest: „Die Sozialdemokraten sind mithin die Nutznießer dieser Lage: Sie können jetzt dem Werk der Finanzsanierung ihren Stempel aufprägen."

Wir dürfen ob dieser aufregenden Entdeckung **wohl die** Frage aufwerfen, was eine Regierungsbeteiligung **der Sozialdemokratie** für einen Zweck haben sollte, wenn es **anders wäre, wenn** etwa die minderbemittelten Schichten **nicht vor noch größeren Belastungen, oder die Erwerbslosen gar mit der vom Bürgerblock beabsichtigten Einschränkung der Erwerbslosenfürsorge trotzdem bedacht werden würden.**

In ihrer Berichterstattung über die Parteiausschußsitzung der Sozialdemokraten vom Freitag, in der die Senatoren bestimmt wurden, leisten sich die „Neuesten" jedoch ein Kunststück, das geradezu hanebüchen ist und Proben politischer Dichtkunst aufweist, wie man sie in Danzig bisher nicht gewohnt war. Unter dem Einfluß der fürchterlichen Hitze hat man in der Breitgasse wahrhaft erschreckende „Schwindelanfälle" erlitten. Es ist nur gut, daß inzwischen eine Abkühlung eingetreten ist, sonst wäre für die kommenden Tage noch das schlimmste zu befürchten gewesen.

Was mögen die Leser der „Neuesten" sich bloß gedacht haben, als sie am Sonnabend in ihrem Leibblatt einige fröhliche Wochenenderzählchen über die „wütenden Kämpfe" aufgetischt bekamen, die in der besagten Parteiausschußsitzung der Sozialdemokraten um diejenigen Senatorenanwärter geherrscht haben sollen, die neu aufgestellt wurden. Was für eine „Verachtung" müssen sie von nun ab für die Sozialdemokratie hegen, wenn sie folgendes lesen mußten:

„Es blieb aber noch ein Rest; wobei man sich in der Partei selbst nicht einig war, wer vorzuschlagen sei. Man verfügt bei den Sozialdemokraten nicht über genügend Persönlichkeiten, die politisch versiert genug sind, um in einem solchen Amt herausgestellt zu werden, die aber auch innerhalb der Partei selbst genügend Fühlung und Sympathie haben."

Mit Vernunft hat doch solch eine Feststellung nichts mehr zu tun.

Noch ergötzlicher ist folgendes Geschichtchen, das mangels sachlicher Orientiertheit unter merklichem Erröten des Papiers, auf dem es gedruckt steht, aus der sommerlichen (Stick-)Luft gewonnen wurde:

„Abg. Gehl soll dem Vernehmen nach erst nach längerem Drängen bereit gewesen sein, den Posten eines Senators und speziell des Vizepräsidenten, anzunehmen. Er begründet seinen Widerstand mit Gesundheitsrücksichten. Er steht seit Jahrzehnten in der vordersten Kampflinie der Sozialdemokratischen Partei. Von den Revolutionskämpfern ist er nicht nur derjenige, der am stärksten hervorgetreten ist, sondern auch derjenige, der trotz aller Anstrengungen bis heute mit seiner Gesundheit und seinen Nerven durchgehalten hat, der aber zweifellos gesundheitlich erholungsbedürftig ist. Er hat bei seiner Wiederwahl auch bereits angekündigt, daß ein längerer Erholungsurlaub nach Beendigung der dringlichsten Arbeiten für ihn unumgänglich notwendig sein werde.

Der Abg. Brill ist von den Gewerkschaften für eine Entsendung in den Senat nicht freigegeben worden, da kein genügend eingeschulter Ersatzmann in der Gewerkschaftsführung vorhanden ist. Zur Erwägung standen deshalb noch zwei andere Namen, auf die hier nicht näher eingegangen sei. Schließlich einigte man sich aber nach längeren Auseinandersetzungen auf die Wahl der Frau Abg. Müller und, nachdem die Wiederwahl des Senators Rehberg negativ entschieden war, auf den Abg. Plettner."

Wir können sagen — Einzelheiten würden zu weit führen —, daß auch dieser ganze zitierte Abschnitt ein einziger tollkühner Schwindel ist, der besonders in bezug auf die Kandidatur Brills noch den besonderen Nebenzweck verfolgen soll, die freien Gewerkschaften sozusagen als einen Haufen durcheinander laufender Hammel darzustellen, sobald einer ihrer Führer herausgezogen wird. Es gehört aber verdammt viel Dreistigkeit dazu, aus der Danziger Politik einen derartigen Zirkus zu machen. Pfui Spinne!

# Litauischer Gewaltstreich in Memel

## Soldaten befreien einen Strafgefangenen — Gewalt gegen den Gefängnisdirektor

Vom litauischen Militär ist Sonnabend ein Handstreich gegen das Gefängnis von Memel unternommen worden. Bekanntlich steht die litauische Regierung auf dem Standpunkt, daß Beamte der litauischen Zentralregierung im Memelgebiet nicht von dem Memeler Gericht, sondern nur von einem litauischen Gericht abgeurteilt werden dürfen. Vor kurzem war nun ein gewisser Gerwinus, der litauischer Beamter im Memelgebiet sein soll, wegen Unterschleife bei einer zentral-litauischen Behörde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden. Er befand sich im Gefängnis von Memel. Vor einiger Zeit fand ein Schriftwechsel zwecks Auslieferung des Gerwinus an Litauen statt. Die Auslieferung wurde jedoch abgelehnt.

Sonnabend nachmittag erschien nun vor dem Memeler Gefängnis eine Abteilung stark bewaffneter Soldaten der in Memel liegenden litauischen Garnison. Die Soldaten wurden von Offizieren geführt. Nachdem ein Teil der Soldaten vor dem Gefängnis Aufstellung genommen hatte, gingen zwei Offiziere in die Gefängnisdirektion hinein und setzten die Gefängnisbeamten und auch den Vorsteher fest. Alsdann nahmen sie den Beamten die Schlüssel weg und durchsuchten die Zellen nach dem Strafgefangenen. Erst, nachdem ihnen ein Strafgefangener den Weg gewiesen hatte, gelang es, Gerwinus herauszuholen. Während der Durchsuchung gingen einige Offiziere und Soldaten zum Landgerichtspräsidenten und zum Oberstaatsanwalt, von denen sie anscheinend die Akten verlangten. Diese sollen ihnen jedoch nicht ausgehändigt worden sein.

### Nazi-Demonstration gegen das Uniformverbot

**Schlägerei im Wannsee-Freibad**

Die Berliner Polizei verhaftete am Sonntag 150 Nationalsozialisten, die sich gegen das Uniformverbot des preußischen Innenministers vergangen hatten. Der größte Teil Häftlinge wurde nach Feststellung der Personalien noch am Sonntag wieder auf freien Fuß gesetzt.

Es zeigt sich immer mehr, daß die Nationalsozialisten, entgegen ihren Ankündigungen, bestrebt sind, das Uniformverbot nicht auszuführen. Immer wieder sieht man z. B. in Berlin Braunhemden mit dem Hakenkreuz, die mit allen möglichen Mitteln gegen das Uniformverbot zu demonstrieren bestrebt sind. Am Sonntag hatten sich die Berliner Nationalsozialisten

**hauptsächlich die Freibäder zu ihrem verbrecherischen Spiel ausgewählt.**

Ihren Hauptstoß richteten sie gegen das Wannsee-Freibad, in dem Tausende und Abertausende von den Strapazen der Woche Erholung suchten. Die Folgen der nationalsozialistischen Provokation war, daß es im Wannsee schon im Laufe des Tages wiederholt zu kleineren Zusammenstößen mit andersdenkenden Elementen kam. Abends gegen 8½ Uhr ereignete sich schließlich ein außerordentlich heftiger Zusammenstoß, der bald in eine regelrechte Schlägerei ausartete und zu zahlreichen Verletzungen der an dem Streit beteiligten Personen führte.

**Die Badeverwaltung versuchte, den Auseinandersetzungen durch einen kräftigen Wasserstrahl ein Ende zu machen, ohne daß diese Absicht gelungen wäre. Erst das Ueberfallkommando konnte Ruhe schaffen.**

Es nahm 6 Nationalsozialisten fest, die sich wahrscheinlich noch im Verlauf dieser Woche wegen Hausfriedensbruchs und anderer Delikte vor dem Strafrichter zu verantworten haben werden.

### Die Aerzte protestieren

Die ärztlichen Spitzenorganisationen haben zu den Zeitungsmeldungen, wonach das Reichskabinett scharfe Eingriffe in die Krankenversicherung beschlossen habe, Stellung genommen und eine Entschließung gefaßt, in der sie gegen eine Reihe der beschlossenen Maßnahmen protestieren.

**Versammlungsverbot für Nazis und KP. in Magdeburg.** Wegen der in letzter Zeit wiederholt vorgekommenen blutigen Zusammenstöße bei kommunistischen und nationalsozialistischen Demonstrationen hat der Polizeipräsident von Magdeburg mit sofortiger Wirkung alle Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel der Kommunistischen Partei und der Nationalsozialisten zunächst für zwei Wochen verboten.

### 28 Kinder bei einem Kinobrand umgekommen

**Panik unter 500 Zuschauern**

**Auf Veranlassung der Charkower Sowjets ist eine besondere Kommission mit der Untersuchung der furchtbaren Brandkatastrophe betraut worden, der Sonnabend während einer Schülervorstellung in einem Kino in Charkow 28 Kinder zum Opfer gefallen sind. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Unglück dadurch entstanden, daß das Filmband während der Vorführung Feuer fing. Unter den 500 Zuschauern brach eine Panik aus. Trotz der Bemühungen einzelner Besonnener stürzte alles den Ausgängen zu. Die meisten der 28 Todesopfer wurden bei dem Gedränge erdrückt. Sechs Kinder wurden schwer und fünf leicht verletzt. Einige verantwortliche Beamte, die die Schülervorstellung veranstaltet hatten, sind ihres Postens enthoben worden.**

### Man soll am Achtstundentag nicht rütteln

**Keine Neigung zur Revision des Washingtoner Abkommens**

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes lehnte am Sonnabend den Antrag des schwedischen Regierungsvertreters auf Revision der Washingtoner Arbeitszeitkonvention mit 17 gegen 7 Stimmen bei zwei Enthaltungen ab. Die Arbeitgeber und der Vertreter der schwedischen Regierung stimmten für die Revision, die Vertreter der englischen und japanischen Regierung enthielten sich. Die deutsche, französische, belgische und polnische Regierung ließen sich im Verlauf der Diskussion gegen die Revision aussprechen, da Interpretationsschwierigkeiten sich auch bei einem revidierten Konventionstext ergeben würden und

**die größte Beruhigung des sozialpolitischen Lebens davon zu erwarten sei, daß die Achtstundentagskonvention nach zehnjähriger Wartezeit endlich von allen führenden Industriestaaten Europas bald ratifiziert werde.**

In den Kommissionen der Arbeitskonferenz stellten die deutschen Regierungsvertreter zur Reglung der Arbeitszeit der Kohlenbergleute den Antrag, die Braunkohlengruben außerhalb der Konvention zu lassen und für sie eventuell ein Sonderabkommen abzuschließen. Der polnische Regierungsvertreter bekämpfte diesen Antrag. Eine interessante Debatte, die am Montag ihre Fortsetzung findet, entspann sich in der Zwangsarbeitskommission darüber, ob die militärische Arbeitspflicht auch unter die Konvention fallen solle. Der französische Regierungsvertreter, der sie „als notwendiges Erziehungsmittel" der Eingeborenen bezeichnete, möchte sie ausnehmen, während die Arbeitergruppen geschlossen den gegenteiligen Standpunkt vertreten.

# Neue Empörungswelle in Palästina

## Die Mohamedaner drohen wieder mit einem bewaffneten Aufstand — Protest gegen Hinrichtungen

**Am Dienstag sollen in Jerusalem die von der Amnestie ausgeschlossenen und an den letzten palästinensischen Unruhen maßgebend beteiligten drei arabischen Doppelmörder hingerichtet werden. Der Entschluß der Regierung, die Hinrichtung unter allen Umständen zu vollstrecken, hat in der ganzen mohammedanischen Welt, insbesondere in Palästina und Syrien, eine neue Welle der Aufregung hervorgerufen und droht zu neuen ernsten Konflikten zu führen.**

Das syrisch-palästinensische Komitee hat inzwischen im Einvernehmen mit dem Palästina-Komitee der arabischen Mohammedaner beschlossen, in der muselmanischen Welt einen Proteststreik zu proklamieren. Der Streik soll in Palästina und Transjordanien drei Tage, in Syrien, dem Hedschas und in Indien einen Tag dauern. Syrien beteiligt sich an dem Aufstand nicht, um, wie es heißt, seine Beziehungen zu England nicht zu stören. Ueber diesen Proteststreik hinaus kündigt die hiesige Zeitung „El Hayat" in einer Kundgebung der arabischen Jugendorganisation Oktos für den Fall der Hinrichtung einen bewaffneten Aufstand an.

Das Charakteristikum der Proteste und Streiks besteht in der starken Betonung der Losung der Araber, daß

**diesmal der Kampf nicht gegen die Juden, sondern gegen die englische Verwaltung gerichtet sei.**

*

In Damaskus kam es anläßlich einer Massendemonstration gegen die beabsichtigte Teilung Syriens in fünf Staatsgebiete zu einer Demonstration gegen die beabsichtigte Hinrichtung der nichtbegnadigten Arbeiter in Palästina zu bedrohlichen Unruhen. Der Versuch einer Kundgebung der Demonstranten gegen das englische Konsulat wurde von französischem Militär

**mit scharfen Schüssen beantwortet. Zahlreiche Personen wurden zum Teil schwer verletzt.**

Oestlich von Damaskus wurden in der Nähe der transjordanischen Grenze ernsthafte Versuche zur Bildung größerer Banden festgestellt, die als Zeichen drohender Komplikationen von großem Umfange in Syrien angesehen werden müssen.

### Polen als Waffenlieferant der Araber?

**Was man aus Warschau erfährt**

Die jüdische Telegraphenagentur in Warschau verbreitet jetzt folgende Meldung:

„Im Zusammenhang mit den Nachrichten, daß eine Delegation arabischer Kaufleute, bestehend aus Hussein Bey und Ali Hakim, in Radom (wo eine staatliche Waffenfabrik sein soll. D. Red.)

**einen beträchtlichen Transport von Waffen aufgekauft und nach Gdingen geleitet**

habe, entsandte die Warschauer Zentrale der Jüdischen Telegraphenagentur ihren Mitarbeiter nach Gdingen, um festzustellen, wohin dieser Transport gesandt wurde. Wie der Mitarbeiter der Jüdischen Telegraphenagentur berichtet, sind die arabischen Kaufleute bisher nicht in Gdingen eingetroffen. Er konnte jedoch in Erfahrung bringen, daß die französische Schiffahrtslinie „Orient" den Auftrag erhalten hat, den Waffentransport nach Marseille zu leiten, von wo er dann in anderer Richtung weitergeschickt wird.

**Der Bestimmungsort des Waffentransports wird vollständig geheimgehalten.**

Der Vertreter der Jüdischen Telegraphenagentur hatte gleichzeitig eine Unterredung mit dem französischen und englischen Konsul, die erklärten, daß sie energische Schritte in der Angelegenheit des Waffenschmuggels ergreifen würden."

In jüdischen Kreisen glaubt man, daß es sich um Waffen für die Araber in Palästina handelt. Es sind daher Schritte unternommen, um festzustellen, inwieweit staatliche polnische Betriebe bei diesem Waffenschmuggel beteiligt sind.

**Verbot der kommunistischen Presse in Finnland.** Die Regierung hat eine Verordnung erlassen, nach der die kommunistische Presse bis auf weiteres verboten werden kann und schon in den nächsten Tagen verboten werden dürfte.

**Erholungsurlaub des polnischen Gesandten in Berlin.** Wie der Presse mitgeteilt wird, erhielt der polnische Gesandte in Berlin, Roman Knoll, einen sechsmonatigen Erholungsurlaub. Der Nachfolger Knolls ist bisher noch nicht ernannt.

# Der Kaufmann aus Annam

**Von Lieusanh-Tran**

Mein Freund Tranvan-An und ich sind heute morgen in einem Tabakladen angerempelt worden. Der Zufall wollte, daß gerade ein Polizist Zeuge des Zwischenfalles war.

Währendmein Freund Einkäufe machte und seinen Monatsbedarf bestellte, durchblätterte ich den Zeitungsstand. Dabei fiel mir die „Humanité" (französische, von Jaurès gegründete Zeitung, die in Paris erscheint) in die Hände. Ich nahm die Nummer und bezahlte. Kaum hatte ich sie geöffnet, um mich über die letzten Ereignisse im benachbarten Indien und China zu orientieren, als ich jemanden hinter mir sagen hörte:

„Eine Gemeinheit, wie sie das verschlingen, diese verd.... Annamiten!"

Ueberrascht wandte ich mich um und erblickte eine hohe Gestalt in Uniform, die Reitpeitsche in der Hand. Seine Augen waren wässerig und alt. Der Schnurrbart sträubte sich weg von den Lippen wie bei einem Raubtier.

„Sie entschuldigen, mein Herr! Ich nehme an, daß unsere Lektüre Sie nichts angeht!" Mein Freund und ich sahen ihn an.

„Jawohl, das geht mich ganz besonders an, um so mehr, als ich Offizier bin! Der Dank, den ihr Europa schuldet, verbietet euch solche Lektüre!"

Wir mußten darüber lachen!

Dankbarkeit? — Dank für eine Vergewaltigung und Ausbeutung, für die diese Offiziere die Gewährsleute sind? — Ausgerechnet diese klapprige Vogelscheuche fordert von uns Dankbarkeit? — Für was sollen wir in Annam, Indien und China dankbar sein? — Für ihre Kanonen, Tanks und Bomben?

„Entschuldigen Sie, mein Herr! Die Regierung verbietet uns nicht, die „Humanité" zu lesen!"

„Unverschämtheit! Eure Papiere her! Das weitere wird sich finden! Ihr solltet wissen, daß die Regierung die „Humanité" als Köder braucht, um aller verdächtigen Elemente habhaft zu werden!"

An den goldenen Schnüren hatte ich seinen Dienstgrad erkannt. Fünf Schnüre am Käppi, je fünf an den Aermelaufschlägen. Ein Oberst! — Ein netter Oberst, Annamiten anzuzeigen, weil sie die „Humanité" lesen können! Bei wem anzeigen? — Vielleicht beim Papst? —

„Was lest ihr in dieser verfluchten Zeitung? — Revolution, nicht wahr?" krächzte das verrottete Organ aus der Uniform.

„Natürlich! — Was sonst?" antwortete ich. „Revolution und Haß gegen alle, die uns das Land unter den Füßen weggestohlen haben! Gegen jeden Imperialisten!"

„Das sind eure Phrasen, hier und überall! Ich war schon vor dreißig Jahren in Indo-China, habe immer Annamiten unter meinem Kommando gehabt, aber keiner war wie ihr!"

Mein Kompliment, Oberst! Aber in Ihrer Rechnung steckt ein Kardinalfehler. Die Ideen haben nicht dreißig Jahre stillgestanden wie die Soldaten. Der Geist wächst wie die biegsame Palme, die aus der Kokosnuß steigt. Ihr graues Haar, Oberst, hat sich auf Ihr Hirn abgefärbt und das ist nicht unser Fehler noch unsere Schuld. Sie erleben hier, daß die Eingeborenen von vor dreißig Jahren nicht mehr dieselben sind. Das sollte Sie veranlassen, Ihren Fehler selbst zu finden — — und ich ließ ihn die geforderte Antwort selber suchen.

„Ihr seid zu feige, mir eure Namen zu nennen? — Ich werde euch festnehmen lassen!" plusterte sich der gebildete Europäer auf.

Da zeigte der Polizist dem Oberst den Rücken und ging hinaus.

„Bitte sehr!" überreichte ich dem Oberst meine Geschäftskarte. „Ich erwarte die Ihrer geforderten Dankbarkeit entsprechenden Wohltaten von Ihnen und sehe Ihrer Anzeige mit Hochachtung entgegen." — — —

In einem einzigen Augenblick könnte ich die Eingeborenen der Stadt mit den befreiten Gefangenen als Führer um mich sammeln. Jedem Zucken meiner Wimper würden sie gehorchen — aber wozu vorgreifen? — Sind wir so dumm, das Kind vor der Geburt der Mutter aus dem Leibe zu reißen? —

„Ich bin nicht so gefährlich, Oberst!" und betrachtete dabei seine Peitsche. „Gefährlich ist nur die Riesenangst, die hinter der tank- und gasbewehrten Sicherheit Europas steckt. Wenn Sie tatsächlich zu wissen wünschen, wer ich bin und wo ich wohne, bitte ich ergebenst um Ihren Besuch. Seien Sie mir heute zum Tee willkommen!"

Da brach unsere Unterhaltung ab. Der Oberst, beschämt und leichenblaß vor Wut, rannte fluchend aus dem Tabakladen. Sicher war ihm mein Tabak zu stark.

Ich fand die Begegnung köstlich und lachte hinterher: „Ein drolliger Kauz! Das will Oberst sein? — Wie müssen da erst seine Offiziere aussehen?" —

„Einer dasselbe Großmaul wie der andere!" erwiderte mein Freund.

Uns packte das helle Lachen. Das war kein alltägliches Vergnügen, einen fünffach betreßten Offizier sein Maul aufreißen und zuklappen zu sehen.

Ich nehme an, Oberst, Sie haben eine Bekanntschaft gemacht, die Sie so schnell nicht wieder vergessen werden. Und sollten Sie sich öfter an Menschen wenden, diewie wir die „Humanité" lesen, rate ich Ihnen, mit Rücksicht auf Ihre Schnüre vorsichtiger zu sein, weil das — Sie sollten das wissen — für Europa nicht von Gewinn ist. Wenn man so alt ist wie Sie und einem ein so mächtiger Schnauzbart gewachsen ist, kann Ihnen nur der erste beste annamitische Friseur helfen. Und endlich, da Sie nicht das geringste Verdienst an der Menschheit haben, um Ihren Namen zu nennen und von Ihrem Dasein in einer Zeitung zu berichten, möchte ich weitere Zeilen sparen. Wir werden Gelegenheit haben, uns wiederzusehen. Das wird allerdings in keinem Tabakladen sein!

Auf Wiedersehen, Oberst, und Dank für den Beweis Ihrer Intelligenz und Moral!

Berechtigte Uebersetzung von E. P. Hiesgen.

### Statt der „Himmels" der „Olymp"

Hasenclevers Drama „Ehen werden im Himmel geschlossen" dürfte am Freitag in Wien wieder aufgeführt werden. Die Zulassung des Stückes erfolgte jedoch erst, nachdem der Schauplatz des Spiels vom Himmel in den Olymp verlegt worden ist. (!)

**Versteigerung der Figdor-Sammlung.** Die Versteigerung des ersten Teiles der Kunstsammlung Figdor in Wien hat gestern unter überaus großer Beteiligung von Interessenten, besonders von Galerie-Direktoren und Kunsthändlern aus dem Auslande, im Militärkasino am Schwarzenbergplatz begonnen. Bisher hat der Bildteppich aus Tournai „Die Große Gerichtsszene" (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts) den höchsten Preis mit 700 000 Schilling (etwa 420 000 Mark) erreicht. Er ist von dem Kopenhagener Museum erworben worden. Das Gesamtergebnis der gestrigen Vormittagsauktion betrug 2 245 000 Schilling plus 20 Prozent Aufgeld, d. s. rund 3 Millionen Schilling.

**Aegyptens Bewohner in vordynastischer Zeit.** Eine amtliche Mitteilung aus Kairo berichtet von den Ergebnissen der Ausgrabungen, die eine italienische Mission unter Leitung der Professoren Giulio Farnia, des Direktors des Aegyptischen Museums in Turin, und Giovanni Marro, des Direktors des Turiner Anthropologischen Instituts, im Gebiet von Gebelein ausgeführt haben. In der Wüste bei Elgherera fanden die Italiener eine Begräbnisstätte mit 200 Gräbern, die meist aus vordynastischer Zeit stammten; nur einige wenige wiesen auf die Periode der ersten Dynastie zurück. Die Gräber zeigten kreisrunde oder ovale Gestalt, und die in ihnen befindlichen Körper befanden sich in gekrümmter Haltung und waren in Matten, gelegentlich auch in Gazellenhäute eingehüllt. Von besonderem Interesse sind die anthropologischen Ergebnisse der Funde, da eine Untersuchung der Knochenreste wissenschaftliche Folgerungen von höchster Bedeutung gestattet. Es wurde damit der Beweis erbracht, daß in einer der dynastischen Zeit vorangehenden Periode dort bereits ein ethnologisches Element mit morphologischen Charakterzeichen vorhanden war, die von denen der Bevölkerung der historischen Zeit vollständig abweichen.

# Der Barendter Mord vor dem Schwurgericht

## Maitz und Brand sind des Mordes angeklagt — Das Vorleben der Angeklagten

In der Nacht zum 15. Februar wurde in der Armenkate des Dörfchens Barendt die 84 Jahre alte Witwe Anna Skobell ermordet und beraubt. Am Abend vorher hatte sie die mit ihr Wand an Wand wohnende Nachbarin besucht. Gegen 19 Uhr kehrte sie dann in ihre Wohnung zurück, schloß die hölzernen Laden ihres Wohnzimmers und legte sich ins Bett.

Als die Greisin am nächsten Morgen nicht zur gewohnten Zeit ihren täglichen Gang zur Kirche machte, wurden die übrigen Bewohner der Kate stutzig. Nach einigen Stunden entschloß sich der auch in dem Armenhause wohnende Nachtwächter des Dorfes die Tür zu öffnen. Ihm bot sich ein schrecklicher Anblick. In einer großen Blutlache lag im Hausflur, der gleichzeitig als Küche dient, tot die alte Frau. Die Nachbarn hatten von der

**Tragödie, die sich in der Nacht abspielte,**

nichts gemerkt. Auch der Hofhund hatte nicht angeschlagen. Man vermutete, daß die Täter — von vornherein nahm man an, daß mindestens zwei Personen an der furchtbaren Tat beteiligt waren — die Greisin aus ihrer Wohnung herausgelockt hatten. Vermutlich hat sie ihnen dann Einlaß gewährt. Auf dem Wege von der Haustür zum Wohnzimmer wurde sie dann von ihren unheimlichen nächtlichen Gästen durch Stiche und Schnitte in die rechte Halsseite getötet.

Die Mordkommission des Danziger Polizeipräsidiums hatte eine ihrer schwierigsten Aufgaben zu lösen. Denn von den Tätern fehlte jede Spur. Im Gegensatz zu ähnlichen Fällen wurden auch aus der Bevölkerung fast gar keine Hinweise auf etwa mutmaßliche Täter gegeben. Man stand

**lange Wochen vor einem Rätsel.**

Man glaubte in einem Melker einen der Täter erwischt zu haben. Er wurde in Schöneberg a. d. Weichsel verhaftet, konnte aber sein Alibi einwandfrei nachweisen. Auch viele der anderen Spuren erwiesen sich als falsch. Ende März gelang es dann der Kriminalpolizei endlich, die Täter dingfest zu machen. Es waren zwei junge Menschen, der am 11. September 1905 in Ortelsburg geborene Landarbeiter Hermann Maitz, der in Palschau, Kreis Großes Werder, wohnt, und der am 27. März 1910 in Neukirch geborene Danziger Staatsangehörige Landarbeiter Friedrich Brandt. Maitz war seit langem ohne Beschäftigung und im Jahre 1925 wegen Raubes, Diebstahls und Einbruchdiebstahls zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Brandt hat im Jahre 1928 wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von drei Monaten verbüßt. Den beiden fielen die Ersparnisse der Armenhäuslerin in Höhe von 31 Gulden in die Hände.

Der Prozeß, der heute vor dem Schwurgericht beginnt, wird die Tat noch einmal in ihren ganzen grausigen Einzelheiten aufrollen und hoffentlich auch Licht in die sozialen Verhältnisse bringen, aus denen heraus auch die Roheit dieses Verbrechens zu erklären sein wird.

*

Zu der Verhandlung, die sich über zwei Tage erstrecken wird, sind 35 Zeugen geladen, ebenso drei ärztliche Sachverständige. Die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Treppenhauer, verteidigt werden die Angeklagten von den Rechtsanwälten Rodemann und Dr. Behrendt. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Jochim.

### Die Vernehmung der Angeklagten

Die beiden Angeklagten machen einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Sie weinen während ihrer Vernehmung häufig. Der erste Angeklagte, Landarbeiter Hermann Maitz, ist in Ortelsburg am 11. September 1905 geboren. Seine Mutter kennt er nicht. Maitz ist unverheiratet. Der zweite Angeklagte, Brandt, heißt mit Vornamen Friedrich und ist am 27. 3. 1910 in Neukirch geboren, Danziger Staatsangehöriger und wohnt in Neukirch. Die Anklage lautet bei beiden Angeklagten auf Mord.

#### Das Vorleben des Angeklagten Maitz

Der Angeklagte ist kurz nach seiner in Ortelsburg erfolgten Geburt als Pflegekind nach Palschau zur Familie Kettler gekommen. Er ist nicht adoptiert worden. Sein Pflegevater war Nachtwächter in Barendt. Maitz ist hier 6 Jahre zur Schule gegangen, und als die Pflegeeltern nach Westfalen gingen, nahmen sie Hermann Maitz mit. Er besuchte die Schul in Westfalen weiter bis zum 13. Lebensjahre, dann kehrte die Familie Kettler nach Palschau zurück und der Angeklagte beendete hier seine Schule. Trotz des häufigen Wechsels ist er ein recht guter Schüler gewesen und niemals sitzengeblieben. Von seinem 13. Lebensjahre an arbeitete er beim Bauern. Er mußte, wenn es regnete, die Schule besuchen und

**wenn schönes Wetter war, auf dem Felde arbeiten.**

Seine Arbeitgeber hat er recht häufig gewechselt. So wurde er 17 Jahre alt und wollte nun endlich etwas anderes beginnen.

Er fuhr nach Königsberg, um in die Reichswehr einzutreten. Doch wurde er zurückgewiesen, da er innerlich krank war, und auch einen Augenfehler hatte. Da es mit dem Eintritt in die Reichswehr nichts wurde, ging er wieder nach Palschau zurück und arbeitete bei den Bauern als Arbeiter. Vorübergehend war er auch bei einem Maurermeister beschäftigt, wo er infolge Arbeitsmangels 1924 ausscheiden mußte. Jetzt fing er an, häufig Schnaps in Freundeskreisen zu trinken. In diese Zeit fällt seine erste Vorstrafe. Er gibt an, in der Trunkenheit, durch Freunde aufgewiegelt, zur

**Schlägerei mit einem alten Mann**

gekommen zu sein. Man habe ihm vorgeworfen, er hätte den Mann niedergeschlagen und beraubt. Das stimme jedoch nicht. Der Vorsitzende verliest das Urteil in jenem Fall und stellt fest, daß der Angeklagte am 27. Januar 1925 wegen gefährlicher Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt ist, des Diebstahls jedoch ist er nicht für schuldig befunden worden. Doch zeige die Tat eine derartige Roheit, daß trotz seiner bisherigen Unbescholtenheit eine harte Strafe am Platze gewesen sei. Der alte Mann habe es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken gehabt, daß er sein Augenlicht behaltend urfte. Man fand ihn damals blutüberströmt bewußtlos auf der Erde liegen. Maitz ist dann noch insgesamt viermal bestraft worden, und zwar in allen Fällen wegen Diebstahls und schweren Diebstahls. Alle Strafen hat er 1925 verbüßt.

Maitz behauptet, diese Strafen seien ihm alle sehr nahe gegangen und er habe dann den Umgang mit Freunden gemieden.

Vorsitzender: „Sie sollen doch aber gute Freundschaft mit ihrem Mitangeklagten gehalten haben?"

Maitz: „Nein, ich kenne ihn seit dem Jahre 1927 oder 1928. Unsere Freundschaft beschränkte sich darauf, auf dem Wege von oder zu der Arbeit „Guten Tag" zu sagen."

Er schildert dann, daß er im großen und ganzen ein sehr solides Leben geführt habe. Er sei meist abends zum Abendessen zu Hause gewesen und danach zu Hause geblieben. Auf Vorhalten des Vorsitzenden, daß sein Pflegevater bekundet habe, er sei sehr häufig den ganzen Tag von Hause weg gewesen und hätte sich überall in der Gegend herumgetrieben, antwortete Maitz, daß er wohl am Tage häufig zu seiner Braut gegangen sei. Er sei auch manchmal nicht zu Mittag gekommen, aber abends habe er sich zum Abendessen eingefunden.

Vorsitzender: „Haben Sie Essen bei Ihren Pflegeeltern bekommen?"

Maitz: „Jawohl."

Vorsitzender: „Haben Sie den Pflegeeltern dafür etwas bezahlt?"

Maitz: „Nein, ich habe mein Geld immer beiseite gelegt." (Maitz war bis zur Tat in Arbeit.)

Vorsitzender: „Wo ist das Geld?"

Maitz: „Ich habe es auf dem Lande vergraben."

#### Ein neues Moment — das vergrabene Geld

Diese Erzählung des Angeklagten von den vergrabenen Ersparnissen schlägt wie eine Bombe in die Verhandlung ein. Es ist ein völlig neues Moment, denn noch niemals hat der Angeklagte in den vielen Voruntersuchungen hiervon etwas mitgeteilt. E. erscheint sehr gut möglich, daß der Angeklagte während der Untersuchungshaft von Mitgefangenen aufmerksam gemacht worden sei, daß er ja bei der Tatsache, daß er eigene Ersparnisse besaß, dem Gericht glaubhaft machen könne, daß er keine Raubabsichten auf die arme Rentenempfängerin gehabt habe. Er scheint hierin für sich ein neues Entlastungsmoment zu sehen.

Vorsitzender: „Das ist neu. Erzählen Sie uns auch keine Märchen?"

Maitz: „Nein."

Vorsitzender: „Haben Sie nicht Ihrer Braut häufig erhebliche Geschenke gemacht?"

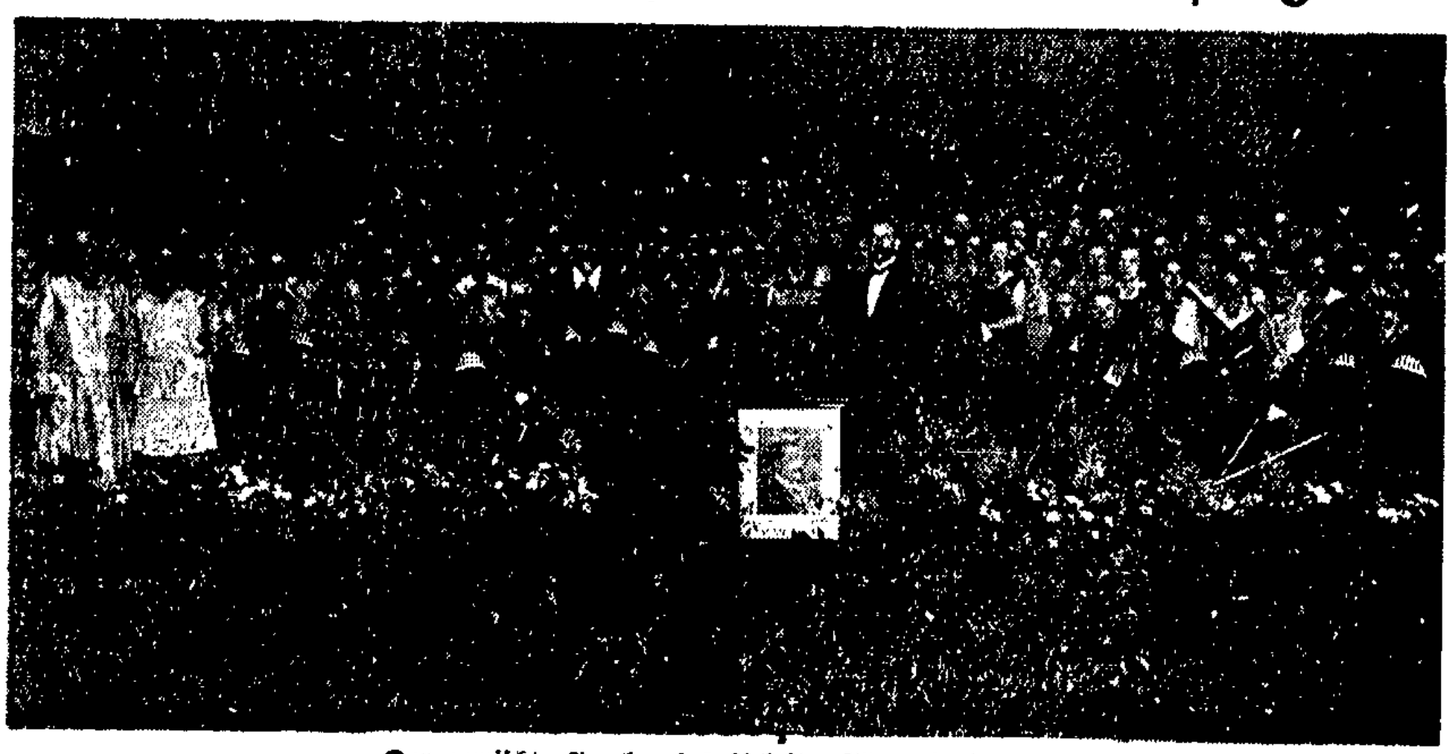
Maitz: „Ich habe ihr eine Uhr für 30 Gulden geschenkt."

Vorsitzender: „Wann?"

Maitz: „Im vorigen Jahr.

Der Verhandlung dauert bei Schluß der Redaktion noch an.

# Uthmann-Gedenkfeier der Arbeitersänger



Der gemischte Gauchor des Arbeiter-Sängerbundes Danzig

Die gestrige Gedächtnisfeier für den Arbeiter-Komponisten Gustav Adolf Uthmann, dessen Todestag sich am 22. Juni zum zehnten Male jähren wird, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der sangesfreudien Arbeiterschaft und darüber hinaus des sozialistischen Proletariats Danzigs. Sämtliche Arbeitergesangvereine, die im Gau deds Freistaates vereinigt sind, hatten sich unter dem Stabe ihres Gau-Chormeisters, Wilhelm Brennert, zusammengetan, um mit Unterstützung der gesamten Kapelle der Schutzpolizei (Leitung Musikdirektor Ernst Stieberitz) eine würdige Feier zu veranstalten.

Man mag über den reinen Tonkünstler Uthmann geteilter Meinung sein, doch seine Bedeutung für den Arbeitergesang und damit für die Arbeiterbewegung überhaupt läßt sich gar nicht verkennen. Was er zu einer Zeit, da die Arbeitergesangsbewegung sozusagen noch in den Kinderschuhen steckte, zu einer Zeit, da nach dem Fall des Sozialistengesetzes das Kapital bis zu den Zähnen bewaffnet mit wirtschaftlichen Kampfmitteln und bis an den Hals starrend in hochmütiger Abwehr und Bedrückung, was Uthmann zu jener Zeit geleistet hat, sichert ihm einen Ehrenplatz für alle Zeiten. Er hat von Anfang an das Motorische der Bewegung zu erkennen und zu erfassen gewußt. Seine Hand war überglücklich in der Wahl geeigneter proletarischer Texte, an denen es damals noch keinen Ueberfluß gab, und er ist durchaus als einer der Väter des sozialistischen Kampfliedes anzusprechen. Bei der Vertonung knüpfte Uthmann an die Tradition des deutschen Männergesangs an, ohne in seiner Tonsprache freilich besonders wählerisch in formaler Beziehung oder gar ausgesprochen revolutionär zu sein. Daraus ergeben sich dann oft Widersprüche zwischen Text und Ton; aber volkstümliche Schlichtheit, verbunden mit dem Bestreben, durch seinen Tonsatz das Leistungsvermögen der Arbeitersänger zu überspannen, ließen früher und lassen auch noch heute die Arbeitergesangvereine gern nach seinen Liedern greifen. Es gibt im übrigen unter den Schöpfungen Uthmanns eine Anzahl, in denen er nach höheren Zielen langt; zu diesen möchte ich den „tSurm" rechnen, mit dem das Konzert seinen so wirksamen Abschluß fand.

Umrahmt vom 2. Satz der I. Peer-Gynt-Suite und Henry Litolffs schon etwas verblaßter „Robespierre"-Ouvertüre, Stücke, die Musikdirektor Stieberitz mit seinem Orchester recht ansprechend spielte, sprach der Leiter des Arbeitersängergaues, Gen. Wilhelm Konopatzki-Zoppot, über G. A. Uthmann. Er entrollte zunächst ein Lebensbild des Komponisten, gab dann einen Ueberblick über sein Schaffen und ergänzte seine warmherzigen Ausführungen über die Bedeutung Uthmanns durch Zeugnisse namhafter Zeitgenossen.

Der Männerchor sang zunächst, jedesmal durch starken Beifall ausgezeichnet, drei Uthmann-Lieder: „Ich warte dein", „Das heilige Feuer" und das baladeske Lied vom „Tord Foleson". Vielleicht gestatteten die Zeitverhältnisse nicht eine strengere Auswahl, denn diese Stücke sind nur von mittlerem Wuchs und Wert, und Uthmann hat Besseres geschieben, aber es war doch hocherfreulich, einmal einen stark besetzten Arbeiterchor zu hören. Es ist unzweifelhaft viel schönes Stimm-Material dabei, aus dem sich bei sorgfältiger Sichtung durch Einzelvorsingen ein herrlicher Chor machen ließe. In seiner Massierung aber — und das ist nur natürlich — fehlte vielfach noch die Vortragsplastik und die räzise Vokalisation; auch brachte der Zustand es mit sich, daß die Intentionen des Dirigenten, der oft deutlich nach einem piano verlangte, nicht genug beachtet wurden, und derart dynamische Gleichförmigkeit eintrat. Als Ganzes betrachtet blieb aber eine schöne Verheißung für bessere Zeiten. Bereicherung nach jeder Seite hin bot der gemischte Chor mit frischen, klingenden Frauenstimmen, mit gepflegter Textbehandlung, mit Hingebung; (die schon die gute Hälfte der Vortragsdisziplin ausmacht) der anspruchsvolle Elsässersche Chor „Volk der Verheißung" ließ sich durchaus [illegible] und [illegible] „Morgenrot" sowie der Notgardistenmarsch von Hermann Scherchen konnten weitergehende Ansprüche befriedigen.

Einen erhebenden Anblick bot der zu dieser Jahreszeit gefüllte große Saal mit dem von prachtvollem Blumenschmuck umgebenen Podium, in dessen Mitte das Bildnis des Komponisten aufgestellt war. Und wie selten sieht man — leider!! — einen solchen Massenchor von Arbeitersängern! Hätten sie dieses Bild in sich aufnehmen, den Eindruck, den ihre Darbietungen machten, nachfühlen können, wer weiß, vielleicht würde dann doch die Stunde reif sein für die endliche Einigung, mit der allein der hiesige Arbeitergesang aus der Knechtschaft des Partikularismus erlöst würde zur großen Tat: zum künstlerischen Schaffen!

W. O.

## Schwerer Motorradunfall in der Großen Allee

### In rasender Fahrt gestürzt — Zwei Personen schwer verletzt

In der Großen Allee hat sich gestern mittag gegen 1 Uhr ein schwerer Motorradunfall ereignet. Zwischen Hochschule und Feldstraße, bog um diese Zeit das Motorrad DZ. 2728, von Langfuhr kommend, in die Allee ein. Der Führer des Motorrades war der 21 Jahre alte Chauffeur Heinz Momber, wohnhaft Langfuhr, Hauptstraße 51. Auf dem Soziussitz saß eine Dame, die Labesweg 1c wohnhafte Dora Kormann. Beim Einbiegen fuhr Momber bis dicht an die linke Bordschwelle des Straßenbahnkörpers. Da Momber mit großer Geschwindigkeit fuhr, wurden zwei Schupobeamte auf das Motorrad aufmerksam. Die beiden Beamten hatten den Eindruck, daß Momber mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit fuhr.

Inzwischen hielt die Straßenbahn gegen 1.15 Uhr nachmittags an der Haltestelle Feldstraße. Zu gleicher Zeit kam von Danzig der Sanitätskraftwagen der Danziger Feuerwehr DZ 2119. Dieser blieb an der Kreuzung mit links eingeschaltetem Richtungsanzeiger stehen. Der Führer der haltenden Straßenbahn bedeutete nun dem Sanitätsauto, daß es die Allee überqueren solle. Der Führer des Sanitätswagens fuhr auch in die Feldstraße ein. Als er mit den Vorderrädern auf der Asphaltbahn Langfuhr—Danzig stand, kam Momber mit unverminderter Geschwindigkeit angefahren und gab keine Warnungssignale. Es gelang dem Führer des Motorrades wohl, am rechten vorderen Kotflügel vorbeizukommen. An den linken stieß er jedoch an und stürzte mit dem Motorrad. Bei dem Stoß zog sich Momber schwere Verletzungen am linken Bein, an der Hüfte und am Kopf zu. Das linke Bein ist nach Ansicht des Beamten scheinbar mehreremal gebrochen. Die Mitfahrerin, Dora Kormann, flog wahrscheinlich mit dem Kopf an einen Prellstein und zog sich ebenfalls außerordentlich schwere Verletzungen zu. Beide Verletzte wurden von dem Sanitätswagen der Feuerwehr durch einen Schupobeamten in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Bei dem Zusammenstoß wurde das Motorrad völlig demoliert. Die Verkehrshundertschaft wurde sofort benachrichtigt. Das Motorrad wurde auf einem Lastkraftwagen abgeschleppt. Bei dem Feuerwehrauto war nur der linke Kotflügel leicht beschädigt. Nach Ansicht des Beamten trifft Momber die Hauptschuld an dem Vorfall, da er, ohne Warnungssignale abzugeben, an der haltenden Straßenbahn und mit viel zu hoher Geschwindigkeit vorbeigefahren ist.

# Aus aller Welt

## Autounglück in der Mark

**Drei Aerzte verletzt**

Als ein Kraftwagen, in dem drei Berliner Aerzte zum Besuch ihrer Frauen nach Swinemünde fuhren, Sonnabend nachmittag bei Wandlitz ein anderes Auto überholen wollte, wurde er auf den Sommerweg gedrängt, wo er auf dem Sande ins Schleudern kam. Der Führer verlor die Herrschaft über den Wagen und fuhr gegen einen Chausseebaum. Das Auto wurde zerschmettert und begrub die Insassen unter sich. Vorbeikommende Automobilisten sorgten für ihre Ueberführung ins Pankower Krankenhaus. Der eine Arzt konnte nach dem ersten ärztlichen Beistand wieder entlassen werden, während seine beiden Kollegen sowie die Schwester des einen Arztes, die sich ebenfalls in dem verunglückten Wagen befunden hatte, wegen schwerer innerer Verletzungen im Krankenhaus bleiben mußten.

*

Am 14. Juni ist zwischen Gotha und Ohrdruf ein Lastkraftwagen der 2. Kompagnie der 5. Marine-Artillerie-Abteilung, die sich zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf befindet, infolge Bremsversagung rückwärts ins Rollen geraten. Ein Gefreiter wurde bei dem Versuch, sich durch Abspringen zu retten, überfahren und ist seinen Verletzungen erlegen. Vier weitere Angehörige der 2. Kompagnie wurden leicht verletzt.

## Frau und Tochter erschossen

**Familientragödie in Hechingen**

In Hechingen (Hohenzollern) hat der 33jährige Kolonialwarenhändler Haag seine Frau und seine 6jährige Tochter durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Aus den hinterlassenen Papieren geht hervor, daß die Tat im Einverständnis mit seiner Ehefrau aus Gründen wirtschaftlicher Notlage ausgeführt worden ist.

## Ein Todesopfer des Raubüberfalls in Leipzig

**Der Kassenbote gestorben**

Der Kassenbote Goldacker, der bei dem verwegenen Raubüberfall am Mittwoch in Leipzig durch Schüsse in den Unterleib und Oberschenkel verletzt worden war, ist am Sonntagmorgen im Krankenhaus gestorben. Die drei Täter konnten noch nicht ergriffen werden. Auf ihre Ermittlung und die Wiederherbeischaffung der geraubten Summe von 15 000 Mark ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

## Ein denkwürdiges Jubiläum

**Die erste französische Eisenbahn**

Die französische Staatsbahn-Gesellschaft läßt zur Feier des Jahrhundertages der Einweihung der ersten französischen Eisenbahn auf der Strecke Paris—St. Germain während der Woche vor dem Nationalfeiertag vom 14. Juli einen „historischen Zug" laufen. Diese Urgroßväter-Eisenbahn besteht aus einer historischen echten Lokomotive und drei Personenwagen.

Die Wochenzeitschrift „Illustration" will das Ereignis durch eine Sondernummer feiern, in der sie den Bericht einer Zeitschrift über die Einweihung der Bahn veröffentlicht. Der kühne Redakteur, der einst die erste Eisenbahnfahrt mitgemacht hat, gab eine derart glühende Schilderung von dem Ereignis, als ob es sich um eine Expedition nach dem Nordpol gehandelt hätte. U. a. stellt er fest, daß die Bewohner von St. Germain, die heute mit dem elektrischen Vorortzug in kaum einer Viertelstunde nach Paris fahren können, damals einen ganz anderen Dialekt sprachen als die Pariser, eine Sprache, wie sie nur Bergvölkern zu eigen sei. In diesem Zusammenhang erinnert der „Intransigeant" daran, daß der erste Lokomotivführer der Bahn Paris—St. Germain während seiner 21jährigen Dienstzeit nicht ein einziges Mal den Pariser Bahnhof verlassen und der Stadt Paris nicht einen Besuch abgestattet habe.

## Zehn Dörfer durch Erdbeben vernichtet

**Zahlreiche Todesopfer**

**In Nordpersien wurden durch ein Erdbeben zehn Dörfer völlig vernichtet. Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest, wird jedoch als außerordentlich hoch bezeichnet.**

## Das Grab von fünf Feuerwehrleuten

**Die Brandkatastrophe in Quedlinburg**

Durch eine Kohlenstaubentzündung brach in der großen Dampfziegelei Kratzenstein in Quedlinburg eine Brandkatastrophe aus, der in kurzer Zeit die gesamte Ziegelei zum Opfer fiel. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Ein Trupp von neun Feuerwehrleuten wurde unter einstürzenden Mauern begraben. Fünf von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden. Die übrigen haben schwere Verletzungen davongetragen. — Unser Bild gewährt einen Blick in die ausgebrannte Ziegelei.

## 265 Meter getaucht

**In einem Stahlball**

William Beebe, ein prominentes Mitglied der Meeresforschungsexpedition der Neuyorker Zoologischen Gesellschaft, hat in Hamilton (Bermuda Inseln) den Tiefstauchweltrekord erreicht, indem er sich vom Schiff der Gesellschaft aus in einem Stahlball 265 Meter tief ins Meer herabsenken ließ. Vom Grunde des Meeresbodens aus führte der bekannte Forscher ein Telephongespräch mit der Besatzung des Schiffes. Der Stahlball, der dem gelungenen Versuch diente, hatte Quarzfenster; die Luft wurde durch Zufuhr von Oxyden erneuert.

## Zeppelinbesuch in Münster

**Auf der Westfalenfahrt**

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das gestern morgen um 8 Uhr in Friedrichshafen zu seiner Westfalenfahrt aufgestiegen war, landete nach prächtiger Fahrt gestern nachmittag um 16.30 Uhr glatt auf dem Flugplatz Loddenheide bei Münster. Es wurde beim Erscheinen über der Hauptstadt Westfalens begrüßt.

Die Landung des „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz Loddenheide hatte weit über 100 000 Zuschauer angelockt. Sehr stark war der Besuch aus dem benachbarten Holland. Zum Empfang hatte sich auch Reichsverkehrsminister v. Guérard eingefunden, der Führer und Mannschaft zur erstmaligen Landung im Land der Roten Erde herzlich beglückwünschte. Nach etwa zweistündigem Aufenthalt stieg das Schiff zur Rückfahrt auf und verschwand gegen 20 Uhr endgültig in südwestlicher Richtung. Kurz nach dem Abflug des Luftschiffes starteten vom Landungsplatz 29 Ballons zur internationalen Freiballonwettfahrt des Deutschen Luftfahrtverbandes.

## Elf Prozent der Pariser ohne eigene Wohnung

**Furchtbare Wohnungsnot auch in Paris**

Justizminister Peret hat sich genötigt gesehen, in einer Konferenz mit Sachverständigen seines Ministeriums und dem Pariser Polizeipräfekten nach Mitteln und Wegen zu suchen, um die fortschreitende Umwandlung von Wohnungen in Geschäfts- und Büroräume in Paris zu verhindern. In den letzten drei Jahren sind nicht weniger als 30 000 Altwohnungen abgerissen und in moderne Bürohäuser umgewandelt worden. In den meisten Fällen ist den enteigneten Mietern lediglich eine Geldentschädigung gezahlt, nicht aber eine Ersatzwohnung zur Verfügung gestellt worden. Dazu hat die Stadt Paris selbst aus sozialen Gründen etwa 10 000 Wohnungen abgerissen, die als ungesund oder dem Einsturz nahe geräumt werden mußten. Die Zahl der billigen Altwohnungen hat sich in so erschreckendem Maße vermindert, daß zur Zeit 11 Prozent der Pariser Bevölkerung d. h. also 280 000 Personen in engen möblierten Zimmern oder in Hotels Unterkunft suchen müssen.

## Ein Baum für heiße Tage

**Er dient als Wasserbehälter**

Wenn in Afrika die Regenmonate vorüber sind und alle Lebewesen unter der glühenden Sonne schmachten, ist eine Pflanze noch frisch und grün; der Argan-Baum. Ziegen und Schafe fressen von seinen saftigen Blättern, und die sonnenmüden Menschen suchen seinen schützenden Schatten. Dieser Baum hat nämlich eine besondere Fähigkeit, während der Regenzeit das Wasser anzusammeln. So kann er es in der Trockenperiode, von Mai bis Oktober, aushalten. Er gehört zur Gattung der Oliven. Eigentümlich ist die Farbe seiner Rinde: schwarz mit fast geometrisch verteilten gelben Flecken. Das Oel aus seinen Früchten speist afrikanische Lampen und sogar afrikanische Kehlen, denn die Eingeborenen trinken es, obwohl es ziemlich bitter schmeckt. Sein Holz übertrifft an Feinheit der Farbe und Maserung das Rosenholz. Eines der schönsten Exemplare dieses seltenen Baumes steht bei Mogador, auf dem Wege nach Agadir in Marokko.

## Radio-Stimme

**Programm am Dienstag**

6—6.30: Wettervorhersage, anschl. Frühturnstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sohn. — 6.30—7.30: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30—9: Turnstunde für die Hausfrau (für Anfängerinnen): Dipl. Gymnastiklehrerin Minni Volze. — 11.30: Schallplatten. — 13.15—14.15: Mittagskonzert. Funkkapelle. — 15.30: Rhythmisch-musikalische Spielstunde: Lisbeth Kroll. — 16: Verschollene Vorläufer (2. Teil): Prof. Weitz. — 16.30—17.00: Uebertragung aus Leipzig: „Die schöne Galathé." Opperette von Suppe. — 17.30: Bücherstunde: Dr. Ulrich Walther. — 18.15: Das Blindfliegen: Fluglehrer Gerhard Heym. — 18.45: Stunde der Arbeit. Willy Bolz: Der moderne Verkäufer und sein Kunde. — 19.15: Neues aus aller Welt. — 19.30: Französischer Sprachunterricht für Anfänger: Studienrat Konrad Lucas (Deutsche Welle, Französisch). — 19.55: Wetterdienst. — 20: Konzert: Großes Funkorchester. Dirigent: Generalmusikdirektor Dr. h. c. Hermann Scherchen. Solist: Stefan Frenkel (Violine). — 21.30: Rezitation: Prof. Carl Ebert, Darmstadt. — 22.15: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—23.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

# Eine Frau allein

**Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley**

(Aus dem Englischen übersetzt von Julian Gumperz.)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

52. Fortsetzung.

Nach Beendigung der Schule erhielt ich eine Stelle als Lehrerin. Mit meinem ersten Monatsgehalt ließ ich meine Schwester Beatrice kommen. Das Mädchen, das bald darauf bei mir erschien, war ein Kind der Wildnis — wie auch ich —, doch als ich sie sah, fühlte ich, daß sie mit den Bergen und Einöden verwachsen war, daß sie ihnen gehörte und ihrem schroffen und drohenden Dasein, das Körper und Seele auffrißt, verfallen war. Jedoch von ihrer Majestät und Größe, die den Menschen über sich hinaus erheben, war nichts in ihr.

Vier Jahre lang hatte ich sie nicht gesehen. Und jetzt kam eine erwachsene, fremde Frau — schweigsam, mißtrauisch, feindselig. Ein hoch aufgeschossener Körper, dessen Haut so braun war wie die Erde, auf der sie gelebt hatte; das schwarze Haar war streng aus der schönen Stirn zurückgestrichen, die Lippen schienen zum Lachen statt zum Schmerz, den allein sie bisher kennengelernt hatte, geboren zu sein. Und Augen, die mich in ihrer Schönheit und schwarzen Tiefe an die meiner Mutter erinnerten, die dort weit entfernt in ihrem einsamen Grab lag.

Beatrice empfand meine reinere, dialektfreie Sprache, die ich mir mit aller Mühe angeeignet hatte, unangenehm. Sie faßte sie als einen Versuch auf, ihr zu imponieren, „mich aufzuspielen", und drückte ihre Ablehnung durch ein verächtliches Schweigen aus. Als sie sich entkleidete, starrte ich verwundert ihre festen, braunen, muskulösen Arme an, ihren Rücken, unter dessen Haut sich die Muskeln dehnten und ihre schwarzen Beine, die mit Narben von der Hüfte bis zum Knöchel bedeckt waren. Auf der einen Seite ihres Beines war das Fleisch vollkommen weggerissen, nur schwarze Haut bespannte die Knochen. Sie erzählte, einmal sei ein Pferd mit ihr durchgegangen und habe sie in einen Stacheldrahtzaun abgeworfen, der ihr im Fall das Fleisch vom Bein riß. Dann sei eine Blutvergiftung eingetreten, deswegen hätte man — dort draußen auf der Ranch, wo es viel Erhabenheit, aber keine Aerzte gibt — das eiternde Fleisch einfach herausgeschnitten und dann die Stelle ausgebrannt.

Vor Jahren, als sie noch ein langes, dünnbeiniges kleines Mädchen in kurzen Kleidern war, hatte Big Buck einmal in seiner feierlichen Art bemerkt: „Mädchen, du wirst einmal eine gute Sängerin werden."

„Wieso?" hatte sie in Erwartung einer Schmeichelei gefragt.

„Weil du Beine wie eine Nachtigall hast", hatte er geantwortet.

Ihr ganzer Körper war mit Narben und Striemen übersät und ihre Hände waren voller Schwielen und rauh von schwerer Arbeit — vom Waschen von Hemden und Arbeitsanzügen. Ihr Dasein hatte bisher daraus bestanden, daß sie sich von Sonnenauf- bis Sonnenuntergang abrackerte; jetzt wollte sie das neue Leben genießen und die Ranch vergessen.

Ernest verließ seine Arbeit und besuchte uns. Beatrice und er musterten sich mit kritischen Blicken von oben bis unten, dann befühlte er ihren Arm und fragte: „Glaubst du wirklich, daß du so stark bist wie du aussiehst?" Mit einer schnellen Bewegung hatte sie seine Hand gefaßt und ein für allemal ihre Kraft gegen seine gemessen. Nach wenigen Sekunden lag er der Länge nach auf dem Boden, während sie auf seinem Magen saß und ihm den guten Rat gab: „Setz dich nich' auf 'ne Postkutsche, wenn de das Horn nich ze blasen verstehst."

Beatrice tat nichts und begann sich offensichtlich zu langweilen; als ich ihr andeutete, ob es nicht ratsam sei, daß auch sie etwas zu lernen versuche, blickte sie mich nur feindselig an. Sie habe nicht die Absicht, erwiderte sie. Wenn sie sich einsam fühle, schlug ich ihr vor, könne sie in den Arbeitsraum gegenüber gehen, wo Männer und einige Mädchen aus der Schule Möbel und Musikinstrumente herstellten. Ihre Lippen verzogen sich verächtlich . . . Musikinstrumente . . . Doch trotzdem begann sie heimlich über die Straße zu blicken.

Nach einigen Tagen wurde sie unruhig. Ob es in dem Nest hier keine Pferde gebe, fragte sie. Ja, aber die kosten Geld. Ich fügte aber gleich hinzu, da ich sie kannte und sie mir darin ähnlich war: „Ich bekomme ein bestimmtes Monatsgehalt. Am Ende des Monats werden du und ich es genau in zwei Teile teilen. Wir zahlen dann beide die Hälfte unserer gemeinsamen Ausgaben und mit dem Rest tun wir, was uns beliebt. Wenn du willst, kannst du dann sämtliche Pferde hier zu Tode reiten — oder auch auf die Ranch zurückkehren — wie es dir Spaß macht."

Nachdem wir am Monatsende geteilt hatten, erwartete ich voller Spannung, was sie tun würde. Doch sie gab weder für Pferde noch für eine Fahrkarte Geld aus. Eines Tages ging sie in die Werkstatt hinüber und betrachtete dort prüfend alle Einrichtungen und Werkzeuge. „Das ist 'n Hobel," erwiderte sie verächtlich. Er machte nie wieder einen Versuch, ihr irgend etwas zu erklären. Sie überprüfte das mexikanische Mahagoniholz, mit dem die Schüler arbeiteten, und sah ihnen bei ihrem Sägen und Hämmern voller Verachtung zu. „So geht man nich mit Werkzeugen um!"

Dann fing sie zu arbeiten an. „Ich werd mich da drüben mal 'n bißchen umsehn," teilte sie mir mit, und in kurzer Zeit hatte sie Möbel für das kleine Bungalow, das wir mieteten, hergestellt, Tische und Bücherständer, Stühle und Kleiderhaken, und alles übrige . . . Ihre langen braunen Arme sägten und hobelten und firnisten, und mit ihrem Hammer ging sie um, wie nach ihrer Meinung jemand, der sich vor Werkzeugen nicht fürchtet, mit einem Hammer umgehen soll, — nicht wie eine Frau! Das Klopfen und Schreien des Holzes schaffte ihr große Befriedigung, und es machte ihr nicht das geringste aus, wenn die Ohren der anderen es nicht als Musik empfanden.

Eines Tages schrieb sie sich für den englischen Kurs ein und teilte mir gleichgültig mit, sie „wolle auch noch ein bißchen Mathematik und Geometrie als Hilfe für ihre Tischlerei nehmen." Eine Weile später meinte sie, daß sie auch mal „ein wenig in Literatur und Geschichte hineinschauen und vielleicht auch Korbflechten und etwas Bildhauerei lernen" werde. Nach einigen weiteren Monaten entschloß sie sich, den ganzen Schulkursus zu besuchen.

Allmählich begann sie die Schule und die Lehrer zu lieben und entwickelte sich zu einem eleganten, in weiße Sportkleider gekleideten Mädchen. Nur ihre Ansicht, daß Fähigkeiten und Werte letzten Endes durch physische Kraft entschieden werden, behielt sie bei, und bei Angriffen auf ihre Anschauungen bot sie oft an, die Streitigkeiten oder die zur Debatte stehenden Fragen „mit einer Hand auf dem Rücken gefesselt" zu erledigen.

Wir beide blieben trotz unserm so nahen Zusammenleben Fremde . . . die Jahre und vielleicht auch unsere natürliche Veranlagung waren daran schuld. Sie mochte meine Art nicht und konnte mich auch nicht verstehen. Für sie gehörten meine Freunde nicht zu den Leuten, „die zählen", und nichts konnte sie veranlassen, einmal eine sozialistische Versammlung zu betreten. Viel später, als der Krieg die Welt erschütterte, sah sie in dem Ereignis nur die Militärmusik, den herrlichen Festzug hübscher, junger Männer, die fähig waren, „die ganze Welt mit der einen Hand auf dem Rücken gefesselt zu besiegen". Und sie bedauerte nur, daß Frauen nicht auch dabei sein konnten.

Nachdem Beatrice ein Jahr bei mir war, bot sich mir die Möglichkeit, an der Universität von Kalifornien zu studieren, leider nur für eine kurze kostbare Zeit — drei Sommer- [illegible] schrieb, daß er uns dort treffen werde.

(Fortsetzung folgt)

**Der Fall Guttmann, die Wissenschaft und die Vorgänger**

# Ist Giftmord beweisbar?

## Die verhängnisvolle Maibowle – Hopfs Hexenküche – Der Tod in der Kaffeetasse
## Ein heimtückischer Apfelstrudel

Es ist ein ganz ungewöhnlicher Fall, daß die Anklageschrift eines großen Mordprozesses mit dem Angeklagten nicht nur jene Verbrechen abrechnen will, die er wirklich begangen hat, sondern auch jene, die er vielleicht begangen haben könnte. Am 16. Juni beginnt vor dem Schwurgericht in Prenzlau der Prozeß gegen den Zahnarzt Guttmann, der beschuldigt wird, seine Ehefrau Roji Guttmann ermordet und schwere Urkundenfälschung und Versicherungsbetrug in drei Fällen verübt zu haben. Die Anklageschrift richtet sich aber nicht nur auf den genannten Fall, der von Guttmann übrigens als Totschlag dargestellt wird, sondern vor allem auch auf den Tod von Guttmanns erster Frau im Jahre 1922. Er soll sie, so wird er verdächtigt, durch eine Lösung von Skopolamin und Morphium vergiftet haben.

Man hat jetzt dem Arzt, der beim Tode der ersten Frau Guttmanns den Totenschein ausstellte, eine gewisse Oberflächlichkeit zum Vorwurf gemacht. Dieser Fall kann sich heute und morgen wiederholen.

**Besteht hier noch eine Lücke in der medizinischen Forschung?**

Nun, um es gleich vorweg zu nehmen: in der Feststellung von Giftmordfällen ist sie zumindesten noch äußerst unsicher, geplagt von Zweifeln.

Als Vergiftungen bezeichnete man früher gemeinhin nur Schädigungen durch jene Stoffe, die auf chemischem Wege gewonnen werden. Heute wissen wir, daß es auch Bakteriengifte gibt — und daß Infektionen mit giftbildenden eben auch Vergiftungen sind. In der kriminalistischen Chronik aller Länder haben Giftmorde mittels solcher Infektionsstoffe von jeher eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Der Petersburger Giftmörder Dr. Pantschenko operierte 1911 mit Cholerabazillen — der Amerikaner Dr. Hyde mit Typhusbazillen. Hube brachte 1923 seinen Opfern Streptokokken bei — verwendete aber dann noch Digitoxin, das er in Maibowle mischte. Der Franzose Girard arbeitete mit Tetanus- und Typhusbazillen. Im Laboratorium des Frankfurter Drogisten Hopf fand man 1913 eine wahre Hexenküche. Es enthielt neben allerhand Giften schwerster Art u. a. auch Reinkulturen von Typhus- und Cholerabazillen, Tuberkel- und Tetanusbazillen. Hopf hatte, um die Versicherungssumme zu erhalten, seine erste Frau tödlich vergiftet und an seiner zweiten und dritten Frau Giftmordversuche unternommen. Und zwar reichte er beim ersten Versuche seiner Frau ein Glas Sekt, das Arsenik mit Lavendel enthielt.

**Als dann ein von der Frau herbeigerufener Arzt Opiumtropfen verschrieb, gab ihr Hopf Digitalis (Fingerhut).**

Der Fall Hopf, der seinerzeit ungeheures Aufsehen erregte, rollte die ganze Art dieser Verbrechen in ihrer vollsten Deutlichkeit auf.

Hier war der Typ des Giftmörders, der sorgfältig, kaltblütig und mit gründlichster Wissenschaftlichkeit an sein Werk geht. Da er sich als Leiter eines chemisch-bakteriologischen Laboratoriums ausgab, fiel es ihm nicht schwer, aus dem Wiener Kralschen Museum Kulturen aktiv lebender, vollschädlicher Cholera- und Typhusbazillen zu beziehen. Im ganzen hatte er 15 solcher Sendungen erhalten. In seinen Briefen drückte er sich durchaus fachmännisch aus und verriet exakte Kenntnisse. Als sich Dr. Kraus, der Leiter des genannten Wiener Museums, während einer Choleraepidemie im bulgarischen Feldlager befand, schrieb ihm Hopf, daß die übersandten Cholerabazillen sich nicht als lebend erwiesen hätten. Man möge ihm frische Bazillen aus dem bulgarischen Feldlager schicken. Dieser Wunsch wurde erfüllt. Als seine Frau auch jetzt noch nicht erkrankte, verlangte Hopf die besonders gefährlichen Cholerabazillen des Elton-Stammes, dessen Existenz nur den bestinformierten Forschern bekannt ist.

Es gehört zu den fast alltäglichen Fällen der ärztlichen Praxis

**daß wirkliche Vergiftungen als natürliche Erkrankungen angesehen werden —**

aber umgekehrt geschieht es ebenso häufig, daß eine Erkrankung speziell des Magens oder Darms fälschlich als Vergiftung aufgefaßt wird. Es liegt ein Bericht des Wiener Professors Albin Haberda vor, der diese Tatsachen vollauf bestätigt. Da sind zum Beispiel die zahlreichen Vergiftungen durch Arsenik. Die meisten Giftmorde dieser Art wurden erst Jahre nach dem Tode aufgedeckt, als man auf Grund irgendwelcher Verdächtigungen die exhumierten Leichen chemisch untersuchte. Bezeichnend ist der Fall, in dem ein Wiener Giftmörder einem Fleischgericht Arsenik beigemengt hatte; bei seinen Kindern zeigte sich daraufhin ein fleckiger Hautausschlag, den ein Arzt für — Masern hielt. Auch die Frau, die dann an der Vergiftung starb, behandelte er mehrere Tage, ohne den wahren Sachverhalt zu erkennen. In einem Vergiftungsfall, der ebenfalls zu einer großen Berühmtheit gelangte, erkrankte ein Mann plötzlich unter Merkmalen, die einer frischen Vergiftung entsprechen konnten. Tatsächlich wurden in einem Kaffeerest Spuren von arseniger Säure gefunden. Man verdächtigte die Ehefrau. Da aber der Mageninhalt des Verstorbenen nicht rechtzeitig untersucht worden war, sahen sich die Sachverständigen außerstande, vor Gericht eine Vergiftung zu behaupten. So konnte selbst in diesem Falle der Beweis für einen Giftmord nicht erbracht werden.

**Außer dem schon genannten Arsenik gibt es noch eine große Reihe von Giften, die am Ermordeten entweder gar keine oder nur höchst undeutliche Merkmale hinterlassen.**

Dazu gehören fast alle Narkotika: Morphium, Heroin, Trivalin, Opiumtinktur usw., und die modernen zusammengesetzten Arzneistoffe. Vergiftungen durch Blei oder Quecksilber können unerkannt bleiben, wenn nicht der Beruf des Erkrankten auf eine solche meist chronische Vergiftung schließen läßt.

Ueberhaupt ist solcher Irrtum in allen Fällen entschuldbar, in denen das Gift entweder ein besonders seltenes war, oder auf ungewöhnlichem Wege in den Körper des Vergifteten gelangte. Beispiele für solche merkwürdigen Vergiftungen gibt es mehr als genug. Enzianschnaps enthielt einmal Chromsäure, aus einer elektrischen Batterie — ein anderes Mal enthielt er Atropin, weil zu seiner Herstellung statt Enzianwurzel Belladonnawurzel genommen worden war. Also Vorsicht für alle, die ihre Schnäpse selber brauen! Atropinhaltiges Augenwasser war versehentlich in eine Likörflasche geschüttet und getrunken — Paprikapulver während des Krieges massenhaft mit roter Bleifarbe gefärbt worden. In einem Wiener Vergiftungsfalle hatte man in einem Gasthaus gepulverte arsenige Säure mit Staubzucker verwechselt und einen frisch gebackenen Apfelstrudel mit dieser Säure bestreut. Zwei Gäste starben noch am selben Tage.

Die richtige Diagnose ist eigentlich nur ein glücklicher Zufall

**Aerzte sind schließlich keine Hellseher,**

und bei dem heutigen Stand der Wissenschaft kann selbst eine gründliche Untersuchung eine Vergiftung als natürlichen Tod erscheinen lassen.

So ist es auch überaus zweifelhaft, ob das Gericht im kommenden Prozeß die Theorie über den Tod von Guttmanns erster Frau erhärten kann. Wohl stößt bei solchen Prozessen der Sachverständige zuweilen auf versteckte Beweise, wohl kann er nicht nur Entdeckungen, sondern auch — Erfindungen machen. Und vielleicht wird solcher Zufall Guttmann zum Verhängnis. Sonst wird er, hat er wirklich die Tat vollbracht, durch eine jener „Lücken in der Wissenschaft" entschlüpfen, die ein gütiges Geschick unter die irdische Schulweisheit hier und da verteilt hat.

## Der Wettergott wird korrigiert

**Künstlicher Regen in Holland**

Dem niederländischen Chemiker Veraart ist es nach langen Vorversuchen gelungen, künstlichen Regen zu erzeugen. Veraart stieg mit einem großen Fokker-Flugzeug der holländischen Luftverkehrsgesellschaft vom Amsterdamer Flughafen zu einem Flug über die Zuidersee auf. Als der Apparat sich in einer Höhe von etwa 2500 Metern befand, wurde auf eine in einer Höhe von etwa 800 Metern über der See lagernde Wolkenschicht eine große Menge Eisgrieß ausgeschüttet, die vorher unter großem atmosphärischem Druck stark unterkühlt worden war. Mehrere Militärflugzeuge, die als Beobachter in einer Höhe von 500 Metern den Flug mitmachten, stellten darauf fest, daß sich aus den Wolkenmassen ein dichter Sprühregen ergoß, der sich über eine Fläche von etwa drei Quadratkilometern ausdehnte, womit der Beweis für die Möglichkeit der künstlichen Regenerzeugung als geglückt anzusehen ist. — Unser Bild zeigt die Verladung der Säcke mit Eisgrieß in das Flugzeug.

## Der Unfall des „Zeppelin"

Wie seinerzeit gemeldet, ereignete sich bei der letzten Landung des „Graf Zeppelin" in Lakehurst ein Unglücksfall. Das Luftschiff war bereits am Boden und wurde von den Haltemannschaften gehalten, als ein plötzlicher Windstoß das Heck des Luftschiffes noch

einmal in die Höhe warf. Drei Mann von der Haltemannschaft konnten die hintere Motorengondel nicht mehr rechtzeitig loslassen und wurden mit emporgerissen. Einer von diesen unfreiwilligen Passagieren hatte nicht genügend Kraft, sich zu halten, und stürzte mit schweren Verletzungen zu Boden. — Wir zeigen diesen seltenen Moment im Bilde.

# Unwetter forderten zahlreiche Opfer

## Tote und Verletzte in Amerika und Griechenland — Riesenschäden

**In den Staaten Minnesota und Wisconsin richtete ein Tornado in der Nacht zum Sonntag außerordentlich große Verheerungen an. Am stärksten wurde die Stadt Eau Claire in Wisconsin betroffen. Hier sind sämtliche Telephon- und Telegraphenleitungen zerstört worden, so daß jede Verbindung mit der Stadt bis auf weiteres unmöglich ist. Fünf Personen wurden getötet und annähernd 100 verletzt.**

### Massenmord durch Hagelschlag

**Ein Hagelschlag in Slatina (Griechisch-Mazedonien) bei dem riesengroße Körner zu Boden prasselten, tötete 22 Personen und verletzte 29 ziemlich schwer.**

**200 000 Gulden Schaden in Holland**

**Das schwere Unwetter, von dem Holland in den letzten Tagen heimgesucht wurde, hat in dem Gartenbaugebiet von Zerenbergen 850 Hektar landwirtschaftliche und Gartenbau-Kulturen vernichtet. Etwa 150 Hektar wurden vollkommen zerstört. Es gingen Hagelsteine von 300 bis 400 Gramm auf das Gebiet nieder, die alle Fruchtbäume und Gewächse zu Boden schlugen. Der Gesamtschaden beträgt mindestens 200 000 Gulden. Die geschädigten Besitzer sind nicht versichert.**

### Acht Berliner beim Baden ertrunken

Der gestrige Sonntag hat in den Freibädern rings um Berlin zahlreiche Todesopfer gefordert. Insgesamt sind acht Berliner ums Leben gekommen.

### Hausse in Luftpostmarken

**250 Pfund Sterling für eine Marke**

In London ist kürzlich eine Privatausstellung von seltenen und historisch bemerkenswerten Luftpostmarken und Briefumschlägen eröffnet worden, die erkennen läßt, wie enorm selbst Marken verhältnismäßig jungen Datums im Preis gestiegen sind. So hat ein Briefmarkenhändler aus Neuyork ein Los von drei ungebrauchten Exemplaren der vielbegehrten Hawker Marke von Neufundland ausgestellt, zusammen mit einem Paar abgestempelter Briefumschläge, die der unglückliche Flieger zur Bestellung an Bord genommen hatte. Obgleich diese Marken nicht viel älter als 10 Jahre sind, sind sie im Katalog mit einem Preis von je 250 Pfund Sterling ausgezeichnet.

### Neue russische Pamir-Expedition

Anfang Juni hat sich eine neue sowjetrussische Forschungsexpedition in das Pamir-Hochland begeben. Der Expedition, die unter Leitung der Herren Gorbunow und Krylenko steht, gehören unter anderem der Geologe Prof. Stscherbakow und die Geologin Frau Borowskaja-Pekarskaja vom Moskauer Institut für Buntmetalle an. Einige der Expeditionsmitglieder haben seinerzeit an der deutsch-russischen Pamirexpedition, die mit reichen Ergebnissen heimkehrte, teilgenommen.

### Ein neues Todesopfer in Lübeck

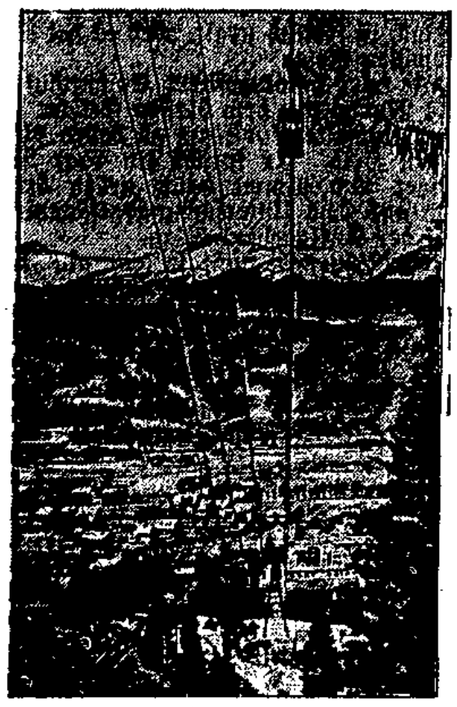
**88 Säuglinge noch krank**

Von den in Lübeck mit dem Calmette-Schutzstoff gefütterten Säuglingen ist ein weiterer gestorben, so daß sich die Zahl der Todesfälle auf 30 erhöht. 88 Säuglinge sind noch krank. Auf dem Wege der Besserung befinden sich 47, gesund oder in ärztlicher Beobachtung sind noch 72 Kinder.

### Neue Verurteilung des Goldfüllfederkönigs

Der berühmte Goldfüllfederkönig Winkler, der es versteht, durch alle möglichen und unmöglichen Affären Reklame für sich zu machen, ist von einem Wiener Bezirksgericht wegen acht Pressevergehen zu 3 Wochen Arrest verurteilt worden. Als das Urteil verkündet wurde, klatschte Winkler Beifall — was ihm eine Sonderstrafe von 50 Schilling eintrug.

### Die Nebelhornbahn eingeweiht



Die erste Bergbahn im Allgäu, die in Oberstdorf auf das sogenannte Nebelhorn führende Schwebebahn, ist jetzt feierlich ihrer Bestimmung übergeben worden. Unser Bild zeigt den ersten Wagen der Schwebebahn auf seiner Jungfernfahrt.

# Gesetz, das tötet

**Roman von A. H. Frank**

42. Fortsetzung.

„Und nicht ein, sondern zwei Menschenleben vernichtet. Wir haben hier einen Zeugen gehört, der davon sprach, daß fünfzigtausend ähnliche Fälle sich im Jahr ereignen. Ich stelle dahin, ob diese Ziffer nicht übertrieben ist, aber groß ist sie sicher. Der Zeuge hat aus dieser Ziffer schließen zu müssen geglaubt, daß das Gesetz nichts taugt — ich bin der gegenteiligen Ansicht. Das Gesetz ist schon in Ordnung, aber es wird leider zu wenig angewendet, weil diese Fälle sich im Verborgenen abspielen, in jenem Dunkel, das von jeher das Verbrechen begünstigt hat. Und weil das ger Fall ist, muß dafür gesorgt werden, daß die Anwendung des Gesetzes in einer Art erfolgt, die geeignet ist, abschreckend zu wirken. Das heißt, daß das Verbrechen, das hier eingestandenermaßen verübt wurde, mit der ganzen Strenge des Gesetzes geahndet werde!"

„Ich habe bis jetzt nur von dem liederlichen Paar gesprochen und nicht von der Frau, die eigentlich das Verbrechen verübt hat. Sehen Sie sich die trauernde Witwe, der die Tränen so locker sitzen, recht genau an: sie ist es, zu der die gefallenen Mädchen, zu der die Frauen kommen, die die Natur um ihr Recht betrügen wollen. Für fünfzig Mark ist sie bereit, den verbrecherischen Eingriff vorzunehmen, ein keimendes Leben zu töten, ein anderes auf das schwerste zu gefährden! Fünfzig Mark — das bedeutet eine Woche angenehmes Leben für diese trauernde Witwe. Verbrechen? Das kümmert sie nicht. Es kümmert auch ihre Nachbarinnen nicht! Ich muß Ihnen sagen, daß mir ein Schauer des Entsetzens über die Seele kroch, als ich diese Aussagen der Zeuginnen vernahm — Ihnen wird es nicht anders ergangen sein. Bleibt angesichts einer solchen Verderbtheit der Gesinnung etwas anderes übrig, als mit äußerster Strenge gegen solche Verbrecherinnen vorzugehen? Nun behauptet die Angeklagte Mühlmann, sie habe sich nur in dem einen Fall, und zwar ausschließlich aus Mitleid, schuldig gemacht. Mitleid für fünfzig Mark! Aber abgesehen davon, glauben Sie ihr das? Ich nicht. Ich gebe zu: es ist dem Gericht nicht gelungen, weitere Fälle von Verbrechen dieser Frau mit vollgültigen Beweisen zu belegen. Aber wir haben alle die felsenfeste Ueberzeugung, daß die Mühlmann zu jener Reihe von menschlichen Bestien gehört, die ohne Hemmungen und ohne Gewissen Verbrechen auf Verbrechen häufen. Für fünfzig Mark das Stück. Verdient diese Frau Nachsicht und Milde?"

Der Staatsanwalt sprach dann noch einiges Grundsätzliches über die Notwendigkeit, warnende Exempel aufzustellen und beantragte schließlich die Verurteilung der drei Angeklagten im Sinne der Anklage.

Die drei Verteidiger hatten eingesehen, daß in diesem Fall keine forensischen Lorbeeren zu ernten waren. Sie stotterten also pflichtgemäß einiges zusammen, was zugunsten der Angeklagten sprach. Der Anwalt Else Mertens sprach von der großen Jugend seiner Mandantin, der Verteidiger Lutz Finks hob dessen freimütiges Geständnis hervor, und der Anwalt der Angeklagten Mühlmann wies darauf hin, daß der Nachweis der Gewerbsmäßigkeit nicht erbracht sei.

Else Merten verzichtete auf das Schlußwort.

Die Angeklagte Mühlmann wimmerte und klagte.

Lutz Fink versuchte noch einmal darauf hinzuweisen, daß er auch nichts anderes getan habe, als was die reichen Leute tun, wurde aber vom Vorsitzenden energisch zurechtgewiesen.

Nach kurzer Beratung wurden sämtliche Schuldfragen bejaht.

Der Staatsanwalt hatte für Lutz Fink und Else Merten je ein Jahr zwei Monate, für die Mühlmann drei Jahre Zuchthaus beantragt.

Das Urteil lautete: Else Merten unter Zubilligung mildernder Umstände ein Jahr Gefängnis. Lutz Fink ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Frau Mühlmann ein Jahr acht Monate Gefängnis.

Lutz Fink begann zu toben und mußte abgeführt werden.

Die Verhandlung war zu Ende, langsam räumte das Publikum den Saal.

Der Gerechtigkeit war Genüge geschehen.

### Neuntes Kapitel

Vierundzwanzig Stunden war der Anblick des Schwurgerichtssaales in Moabit ein anderer! Es ist zwar derselbe trostlose graue Februarvormittag, der durch die hohen Fenster hereinsieht, aber das Publikum ist heute ganz verschieden von den Gästen der Verhandlungen kleinerer Sachen. Keine Gerichtsstudenten, kein arbeitsloses Proletariat, das sich wärmen will: in Anbetracht des sensationellen Falles, der heute zur Verhandlung steht, sind Karten ausgegeben worden, und es ist dafür gesorgt, daß nur Zuhörer von Distinktion sich in dem Saale befinden. In der Hauptsache sind es Damen, die sich den Fall Berolsheimer nicht entgehen lassen wollen, wie sie sich keine Uraufführung im Theater oder Kino entgehen lassen. Das Stück, das hier gespielt werden soll, ist freilich uralt, aber es hat doch immer wieder einen gewissen Reiz.

Der Angeklagte wird hereingeführt. Er enttäuscht. Dieser dunkel gekleidete Mensch mit dem blassen Gesicht, der keinen Blick für das versammelte Publikum zu haben scheint, sieht nicht aus wie ein Held. Er spricht ein paar Worte mit seinem Verteidiger und nimmt dann neben dem Justizsoldaten, der ihn aus dem Untersuchungsgefängnis hierhergebracht hat, auf der Anklagebank Platz.

Auch der Verteidiger sieht nicht so aus, als wenn Sensationen von ihm zu erwarten wären: fast klein, ein wenig schief — die Robe steht ihm gar nicht zu dem fahlen Gesicht. Er hat sich jetzt an einen Tisch gesetzt und blättert in den Akten.

Der Gerichtshof erscheint. Das ist nun heute etwas anderes. Gestern war das Nebenher der Verhandlung gegen ein paar armselige Gesetzesübertreter von einer kühlen Geschäftsmäßigkeit; heute aber sieht man schon dem Vorsitzenden bei seinem Erscheinen an, daß ein großer Akt zelebriert werden soll, eine Angelegenheit von Bedeutung. In seinem gesunden Gesicht ist feierliche Würde; sein Gang ist gemessen: — so schritten vielleicht die Helden des Aischylos über die Szene. Auch die beiden Beisitzer wissen, was sie dem Falle schuldig sind. Und Staatsanwalt Hagemeister hat die breite Stirn in strenge Falten gelegt — Cato gedenkt, dem Senat eine seiner ganz großen Reden über die Verderbtheit der Gesellschaft zu halten. Und selbst der Protokollführer scheint von der Feierlichkeit des Tages angesteckt und trägt sich mit besonderer Würde.

Die Richter aus dem Volk nehmen Platz; der Eröffnungsbeschluß wird verlesen und man erfährt, daß

„der Angeklagte Dr. Hugo Berolsheimer hinreichend verdächtig erscheint, in acht Fällen sich gegen das keimende Leben vergangen und außerdem in einem Fall die pflichtgemäße Obsorge derart außer acht gelassen zu haben, daß ein Menschenleben dabei zugrunde ging."

Hugo Berolsheimer wird aufgerufen:

Der Vorsitzende stellt die Personalien fest und betont stärker, als vielleicht notwendig ist, die Konfessionslosigkeit des Angeklagten. Dann beginnt er:

**. . . es ist dafür gesorgt, daß nur Zuhörer von Distinktion sich in dem Saal befinden.**

„Dr. Berolsheimer — Sie haben gehört, wessen Sie beschuldigt werden. Sie haben in der Voruntersuchung ein Geständnis abgelegt, soweit Ihr eigenes Verschulden in Betracht kommt. Das heißt, Sie haben zugegeben, in acht Fällen Eingriffe vorgenommen zu haben, die durch das Gesetz verboten sind. Sie haben dagegen in Abrede gestellt, in dem Fall, der zum Tode eines Mädchens geführt hat, fahrlässig gehandelt zu haben. Sie haben es ferner abgelehnt, dem Untersuchungsrichter die Namen der sieben Mädchen zu nennen, die durch Ihre eigenen Aufzeichnungen belastet werden, und Sie haben es abgelehnt, den Namen des Arztes mitzuteilen oder die Namen der Aerzte, die Ihnen bei diesen Eingriffen assistiert haben. — Halten Sie das Geständnis aufrecht?"

„Jawohl!"

„Sie bekennen sich also schuldig des Verbrechens gegen das keimende Leben in acht Fällen?"

„Ich gebe zu, den Eingriff in diesen acht Fällen unternommen zu haben. Ich bestreite aber, daß es sich hier um ein Verbrechen handelt und bestreite deshalb, daß von Schuld die Rede sein kann!"

„Ich weiß, worauf Sie hinauswollen. Sie werden selbstverständlich Gelegenheit haben, Ihre Ansichten über die Erlaubtheit oder Nichterlaubtheit von Eingriffen, wie Sie sie vorgenommen haben, darzulegen, aber nicht jetzt. Das können Sie in Ihrer Verteidigungsrede, die Sie ja sicher halten wollen, nachholen. Für jetzt stelle ich fest, daß Sie die Eingriffe in den acht dem Gericht bekanntgewordenen Fällen zugeben. — Ist das richtig?"

„Jawohl!"

„Wir wollen zunächst also den gravierendsten Fall, den Fall der Juscha Lehner, vorwegnehmen. Wollen Sie dem Gericht sagen, was da geschehen ist?"

„Ich habe an Juscha Lehner, die sich im dritten Monat der Schwangerschaft befand, einen Eingriff vorgenommen. Es ist nichts Notwendiges versäumt worden. Und wenn das Mädchen nicht zu früh aufgestanden wäre und sich eine schwere Erkältung zugezogen hätte, dann wäre es bestimmt nicht gestorben.

„Das ist Ihre Meinung. Aber wir wollen den Fall ein wenig näher erörtern. — Haben Sie die Juscha Lehner schon früher behandelt?"

„Nein."

„Auch nicht früher gekannt?"

„Nein!"

„Wie ist sie dann zu Ihnen gekommen — es war doch nicht sehr naheliegend, daß das Mädchen, das im Westen wohnte, einen Arzt im Norden aufsucht, den sie nicht kennt! — Hat sie jemand zu Ihnen gebracht?"

„Ich gebe darüber keine Auskunft!"

„Das können Sie halten, wie Sie wollen, aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß das Verschweigen Ihrer Mitschuldigen keinen sehr günstigen Eindruck erwecken wird. — Das Mädchen kam also zu Ihnen und teilte Ihnen mit, daß es sich in anderen Umständen befinde, und daß es die Frucht beseitigen lassen wollte — war das so?"

„'s war ähnlich."

„Das ist keine Antwort, wie sie das Gericht verlangen kann. Sie sollen ausführlich schildern, was sich in Ihrem Ordinationszimmer abgespielt hat. Wie soll denn das Gericht den Grad Ihrer Schuld erkennen, wenn Sie nur in ganz allgemeinen Ausdrücken von den Vorgängen sprechen?"

„Herr Vorsitzender — das Gericht ist da, um mich zu verurteilen. Ich stelle gleich fest, daß ich mich über den Ausgang der Verhandlung nicht den mindesten Illusionen hingebe. Ich lehne es ab, detaillierte Schilderungen zu geben. — Juscha Lehner ist zu mir gekommen; ich habe die Schwangerschaft festgestellt, und ich habe außerdem festgestellt, daß das Mädchen sich in einer hochgradigen Erregung befand. Daraufhin habe ich mich bereit erklärt, den Eingriff vorzunehmen. Das ist geschehen unter Beobachtung aller nötigen Vorsicht. Weiter ist darüber nichts zu sagen."

(Fortsetzung folgt)

# Oberammergau fürs Volk

## Unter Aposteln und Cherubim — Stundenlang Langeweile

Die Schellen an den Geschirren der Einspänner und Stellwagen läuten: heute ist „Nachspiel", einer der Volkstage von Oberammergau. Von den eigentlichen, traditionellen Spieltagen ist ja das Volk durch die Preise so gut wie ausgeschlossen; die Sonntage gehören den Reisegesellschaften des Auslandes, heute jedoch kommt der große Heerbann der Kirche, von katholischen Reisebüros hergeführt oder in Bruderschaften und Vereinen zusammengeschlossen, etliche auch auf eigene Faust, im eigenen Stellwagen oder mit einem der Sonderzüge. Alle sind sie schon in aller Herrgottsfrühe aufgebrochen, haben stundenlang auf dem Wagen oder in der Bahn gesessen und würden sich liebend gern ein wenig ausruhen: Aber das Passionsspiel geht ja schon in der Früh um acht an; es bleibt kaum Zeit, sich mit einem Schluck des braunen, heimtückisch für Kaffee ausgegebenen Getränks zu stärken. Derweil sich die Gläubigen langsam vor dem Passionsspielhaus aufstellen, machen sich schon die ersten der großen Reiseautos des Sonntagspublikums aus dem Staube, nehmen entzückte Damen noch schnell Abschied von sorgfältig ondulierten Jünglingen und den manchmal etwas ungewaschen aussehenden Cherubim, die an der Seite der Dorfstraße mit den von den besseren Herrschaften abgelegten Automobilreifen spielen.

*

Inzwischen strömt alles in die Passionshalle. Aber es wird doch halb neun, bis endlich das „G'spui" beginnt. Man hat Zeit, die Verbauung der wundervollen Gebirgsaussicht durch die hier wirklich als „landfremdes Element" wirkende orientalische Bühnenkulisse zu beklagen, in deren Giebelfeld zwei unterernährte Engel sich anscheinend für das Freischwimmerexamen vorbereiten. Endlich! Die Musik setzt ein, der Chor marschiert auf; mit seines Basses Grundgewalt setzt sich der Diemer Guido sogar in dieser schauerlichen Halle der Fünftausend durch. Und dann ist's so weit: Vor der Bahnhofshalle, die für es gebaut, geht das Passionsspiel an. Christus zieht ein in Jerusalem. Das ist eins der schönsten Bilder des ganzen Passionsspiels. Bei der Vertreibung der Wechsler aus dem Tempel zeigt sich „Christus" als guter Sprecher — und noch wirkt ja die Neuheit der Szenerie — und auch ein wenig das kaffeeähnliche Getränk nach.

Als aber der Hohe Rat in Jerusalem endlose, schauerlich papierdeutsche Reden von sich gibt, sinkt ein Haupt ums andere nieder — und mitten in den Debatten des Hohen Rats gibt mein Nachbar plötzlich einen tiefen Schnarchlaut von sich: Allzu viel Christenlehre auf einen beinahe nüchternen Magen wirkt entschieden ermüdend. Die anderen bekämpfen heroisch den Schlaf. Weil nichts von dem Gerede der weniger geschulten Sprecher zu verstehen ist, verfolgen alle eifrig im Büchel den Text, „damit man doch weiß, wovon gered't wird" — dazwischen tröstet man den hungrigen Magen mit Pfefferminz, Schokolade und „Oranschen". Vier Stunden — geschlagene vier Stunden dauert die „erste Abteilung" — und wir haben noch Glück, daß die Sonne der Bahnhofshalle ein wenig aufs Dach scheint und allmählich die Nachtkälte daraus vertreibt. Steif gesessen und „lahmhaxet" schiebt sich endlich um zwölf alles ins Freie — der Sturm auf die Futterkrippen beginnt.

*

Bis 2 Uhr hat man Zeit, sich im Dorf umzuschauen. Alle Achtung vor der Oberammergauer Geschäftstüchtigkeit! Man kennt sein Publikum. Neben wenigen schönen Stücken zeigen die meisten Schaufenster infamsten Schund und Kitsch, aber alles, alles wird gekauft, auch der „glückbringende Talisman von Oberammergau", eine Münze von der Größe eines Kupferpfennigs, aus dem gleichen Metall, von einem weißen Rande eingerahmt: Preis fünfzig Pfennig. . . Die Pilgerschar stärkt sich derweil an den ganz unbajuvarisch unscheinbaren Portionen der Mittagsessen, die zu einem Preise geboten werden, für den man sonst in einem erstklassigen Restaurant speisen kann. Um zwei geht die erbauliche Bußübung weiter. Nun kann schon alles eher munter bleiben; die Handlung wird auch dramatischer; Judas hängt sich auf (das hindert ihn übrigens nicht, nachher den großen Volksaufstand in bester Gesundheit und mit ausgezeichneter Lungenkraft mitzumachen) — es geht rapid aufs Ende zu.

Den Statisten scheint im übrigen noch der anstrengende Sonntag, an dem sie für die „Großkopfeten" gespielt haben, in den Gliedern zu liegen: Man stürzt sich nicht mehr in Unkosten. Vielleicht haben die koffertragenden Jünglinge von ihrem Temperament auch zu viel für höchst weltliche Zwecke verausgabt — es ist halt in allem „zweiter Aufguß"; man spielt ja nur fürs Volk. . . Das Volk freilich glaubt noch immer dem schönen, bunten Märchen: Es sieht nicht den wiedergenesenen Judas; es sieht den gekreuzigten Jesus im Trikot, der einen ästhetisch empfindenden Menschen fast eine Gotteslästerung dünkt, wirklich wie eine Reinkarnation des Heilandes selber an. Es fühlt die Schläge der pappendeckelnen Keule, die dem guten Schächer die Glieder zerbricht, als bräche sie wirklich die Knochen. Es entzückt sich an der anilinfarbenen Pracht der lebenden Bilder. . . Dies Volk hier sieht ja noch mit wundergläubigen Kinderaugen. . . Und es schluckt in dieser süßrosa und himmelblauen Tragantpracht eine große Pille „Opium fürs Volk".

*

In der Eisenbahn aber weicht langsam die Verzauberung. Eine recht vergnügliche Wallfahrerstimmung kommt auf. Der Regenschirm wird zur imitierten Gitarre. Auf jeder Station klingt Hornmusik aus dem Zuge, mal ein Ländler und mal das Lied von dem treuen Husaren. Allerlei Gesellschaft findet sich freundschaftlich zueinander, und alles ist einig, daß es „wunderscheen g'wesen is — aber ein G'schäft is's fier die Leit, ein G'schäft — nu freili —"; und man hat das Gefühl, daß dieser Grund als mindestens ebenso zureichend für die ganzen Passionsspiele wie die große Pest des Jahres 1632 angesehen wird.

Unheiligen Gemütern aber kommen allerlei ketzerische Gedanken, Vergleiche mit Gallspach und anderen Gegenden, in denen auch die Sanierung der Finanzen jedes Mittel heiligen würde. Denn zu den würdigsten Mitteln zählt dieses Passionsspiel, mit dem sich „the aborigines of Oberammergau" zur Schau stellen, sicher nicht mehr, und die finanzielle Ausnützung durch die ungeheuerliche Häufung der Spieltage hat längst die Patina mittelalterlicher Schönheit heruntergewaschen. Man kann Religion nicht am laufenden Bande produzieren. . . .

**Rose Ewald.**

## Patente auf Pflanzen

### Urheberschutz auch für Züchter

Nach einem Gesetzentwurf, der zur Zeit in den Vereinigten Staaten zur Annahme vorliegt, kann der Züchter einer neuen Pflanzenvarietät darauf ebenso gut ein Patent erhalten wie auf eine Maschine oder chemische Verbindung. Dieser Schutz wird sich wie die „Umschau" mitteilt, indessen nur auf Pflanzen erstrecken, die durch nicht sexuelle, d. h. vegetative Mittel fortgepflanzt werden. Varietäten, die durch Samen fortgepflanzt werden, sind nicht eingeschlossen, selbst wenn sie neu sind. Eine weitere Ausnahme ist für die durch Knollen fortgepflanzten Pflanzen gemacht, da die Züchter bestimmter Klassen und Feldfrüchte dies beantragten. Das Gesetz wird bei seinem Erscheinen keine rückwirkende Kraft haben, und ebenso sollen ihm Pflanzen nicht unterliegen, die länger als zwei Jahre im öffentlichen Gebrauch waren.

# Sport · Turnen · Spiel

## 350 junge Arbeitersportler auf dem Ehlers-Platz

### Erfolgreiches Kinder- und Jugendsportfest — Der Nachwuchs wird gut

**Gestern nachmittag hatten sich die Jungens und die Mädels der Danziger Arbeitersportvereine auf dem Heinrich-Ehlers-Platz zusammengefunden. Es galt, ein eigenes Fest zu feiern. Mit leuchtenden Augen waren Hunderte junger Arbeitersportler und Arbeitersportlerinnen dabei. Nur sehr selten ist es auf dem Heinrich-Ehlers-Platz so lebhaft gewesen wie gestern. Ging es aber an den Start zum Wettkampf, dann bewies die kleine Schar, daß sie auch ruhig sein kann, so daß die Eltern, die sehr zahlreich vertreten waren, ganz erstaunt waren, woher ihre Sprößlinge diese konzentrierte Aufmerksamkeit herhatten. Ja, es steckt schon ein gut Stück Erziehungsarbeit in solch einen kleinen Arbeitersportler!**

Die Mädchen wollen Stafetten laufen

Das Kampfgericht hatte wegen der Fülle der Wettkämpfe alle Hände voll zu tun, schaffte es aber, da die Jugend mithalf, ihrem Fest zu einem Erfolg zu verhelfen. Und ein Erfolg war es. Schon der Aufmarsch verlief recht imposant. In geschlossenem Zuge liefen die aktiven Teilnehmer über die Bahn. Das war ein schönes Bild; vorne die Mädchen, hinterher die Jungens. Darauf sprach der Bezirks-Jugendleiter Baulain. Nachdem die Jugend noch durch „Frei-Heil"-Rufe gelobt hatte, für den Arbeitersport zu werben, ging es ans friedliche „Kräftemessen".

Mancher Sieg wurde errungen, aber auch früh lernt man hier, eine Niederlage mit Würde zu ertragen. Obwohl es auf die Leistungen gar nicht einmal so sehr ankommt, wurde doch oft guter Sport geboten.

Die Resultate der Mannschaftskämpfe sind folgende:

**Klasse I männliche Jugend Jahrgang 1912/13**

100-Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen 5 Kgr. 1. F.T. Langfuhr 656,14 Punkte. 2. Fichte, Ohra 650,29 Punkte. 3. F.T. Danzig 583,77 Punkte.

**Klasse II männliche Jugend Jahrgang 1914/15**

100-Meter-Lauf, Weitsprung, Ballweitwerfen. 1. Spv. Stern, Werdertor 713,61 Punkte.

**Klasse III Knaben Jahrgang 1916/18**

60-Met.-Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf. 1. F.T. Schidlitz 711,29 Punkte. 2. Fichte, Ohra 699,44 Punkte. 3. F.T. Danzig 633,38 Pkt.

**Klasse IV weibliche Jugend Jahrgang 1912/15**

100-Meter-Lauf, Weitsprung, Ballweitwurf. 1. F. T. Langfuhr 744,64 Punkte. 2. F.T. Danzig 717,59 Punkte. 3. Fichte, Ohra 631,87 Punkte.

**Klasse V Schülerinnen Jahrgang 1916/18**

60-Meter-Lauf und Weitsprung. 1. F.T. Danzig 320,92 Punkte, 2. Freiheit, Heubude 279,45 Punkte. 3. Fichte, Ohra 276,92 Pkt.

**In der Einzelwertung wurden erzielt:**

100-Meter-Lauf: Klasse I: 13,3 Görtz (Stern). Klasse II: 14,8 Scherret (Schidlitz), Kordel (Schidlitz), Wessel (Stern). Turnerinnen 14,9 Vollmann (Danzig).

1000-Meter-Lauf: 3:16,0 Walewski (Langfuhr).

60-Meter-Lauf: Knaben: 9,2 Neumann (Danzig), Schülerinnen 9,6 Büchau (Danzig).

Weitsprung mit Anlauf: Klasse I: 4.85 Meter Schmidt (Ohra). Klasse II: 4,49 Meter Wessel (Stern). Turnerinnen: 3,98 Meter Büchau (Danzig). Knaben: 4,00 Meter Austein (Ohra). Schülerinnen: 3,61 Meter Büchau Danzig).

Hochsprung mit Anlauf: 1,37 Meter Schmidt (Ohra), Philipp (Zoppot).

Kugelstoßen (5 Kgr.): 10,65 Meter Schmidt (Ohra).

Ballweitwerfen: männliche Jugend Klasse II: 60,02 Meter Müller (Ohra). Turnerinnen: 40,45 Meter Stenzel (Langfuhr), Knaben: 61,60 Meter Thuns (Heubude).

4mal-100-Meter-Stafette: Klasse I: Langfuhr 53,5 vor Ohra 56,0. Klasse II: Schidlitz I 56,3 vor Schidlitz II 61,2. Turnerinnen: Danzig 58,6 vor Langfuhr 61,8.

10mal-75-Meter-Pendelstafette (Knaben): 1. Langfuhr 2:07,4. 2. Schidlitz 2:09,2.

10mal-50-Meter-Pendelstafette (Schülerinnen): 1. Ohra 1:32,4. 2. Schidlitz 1:37,8.

## Turnerinnen-Handball

**F. T. Langfuhr gegen F. T. Danzig 8:0 (2:0)**

Die Langfuhrer Mädels waren gestern in blendender Verfassung. Alle stehen auf dem richtigen Posten. Die Läuferreihe baut gut das Spiel auf, deckt dazu den Gegner sehr genau. Im Angriff liegt Wucht. Gestern wurde Danzigs Verteidigung recht oft überspielt. Danzigs Torwartin verhinderte mehr Erfolge. Die Weißroten werden aus dem Spiel gelernt haben.

**Fußball**

„Freiheit" I konnte Danzig I dank besserer Gesamtleistung 3:0 schlagen. Zoppot I und „Fichte" I trennten sich 2:2. Brentau I. Jugend schlug „Fichte" II. Jugend 5:1. Schidlitz II und Langfuhr II trennten sich 2:2. Ebenfalls unentschieden endete das Spiel Danzig II und „Baltic" I (3:3).

## Rekordleistungen in Königsberg

**Leichtathletiksportfest — Deutscher Rekord im Hochsprung aus dem Stand — Mehrere ostdeutsche Rekorde**

Das erste Leichtathletik-Sportfest am Sonntag in Königsberg sah die besten Leichtathleten Ostpreußens am Start. Der Weltrekordmann Hirschfeld blieb der Veranstaltung fern, weil er kürzlich eine Verletzung sich zugezogen hatte. Hauptsächlich die Provinz war zahlreich vertreten und schnitt auch über Erwarten gut ab. Hervorzuheben sind insbesondere die großartigen Leistungen in den Wurf- und Sprungkonkurrenzen. Im Speerwerfen trafen Maeser-Asco und der deutsche Rekordmann Molles zusammen. Nur zwei Zentimeter blieb der Wurf von Maeser-Asco von 64,89 hinter dem deutschen Rekord zurück. Der deutsche Meister Molles erreichte 63,05 Meter. Auch in den Sprungkonkurrenzen gab es Rekordleistungen. So gelang es Rosenthal (V. f. K.) im Hochsprung aus dem Stand mit 1,50 Meter einen neuen deutschen Rekord aufzustellen. Aber auch seine Leistungen im Hochsprung mit Anlauf waren gut. Er übersprang außer Konkurrenz die Höhe von 1,90 Meter, eine Leistung, die bisher in diesem Jahre in Deutschland noch nicht erreicht worden ist. Im Stabhochsprung gelang es dem Heiligenbeiler Gindullis mit 3,60 Meter einen neuen ostdeutschen Rekord aufzustellen, trotzdem diese Leistungen recht unter dem starken Wind zu leiden hatten.

**Die Laufzeiten waren begünstigt durch den Rückenwind,**

so daß sie nicht als ganz besonders bewertet werden können.

Als bester Mehrkämpfer erwies sich der Darkehmer Fritsch, der jetzt zu den besten Leichtathleten Ostdeutschlands gezählt werden darf. Die interessanteste Staffel war die Olympische Staffel für Jugendliche, in der sechs Mannschaften aus Königsberg, Insterburg und Gumbinnen teilnahmen. Prussia Samland blieb nach wechselvollem Kampf kurz vor Asco und Insterburg Sieger.

## Ehrung für Max Schmeling

In Neuyork gab der deutsche Konsul von Lewinski am Sonnabend zu Ehren von Max Schmeling für die Mitglieder der amerikanischen Boxbehörde ein Frühstück. Unter den Anwesenden bemerkte man auch den Ozeanflieger Fitzmaurice. Generalkonsul Lewinski dankte der amerikanischen Behörde für das Schmeling entgegengebrachte Interesse und für die jederzeit bewiesene faire Behandlung.

*

**Die Bestätigung fehlt noch**

Max Schmeling hat noch immer nicht die offizielle Bestätigung als Weltmeister erhalten, vielmehr wird die New York State Athletic-Commission in einer Sitzung am Dienstag über die Anerkennung erst entscheiden. Es soll für die Zukunft überhaupt ein Meisterschaftskampf mit einem derartigen Ausgang einfach annulliert werden. In Gegensatz hierzu stellte sich die Boxbehörde von Cincinnati, die als erste der vielen amerikanischen Boxbehörden Schmeling als Weltmeister anerkannt hat.

## Berlin gewann den Vierverbändekampf

**45,46 m Diskuswurf**

Nur 3000 Zuschauer hatten sich am Sonntag im Kölner Stadion eingefunden, um Zeugen des deutschen Vier-Verbändekampfes zu sein. Von den 15 Konkurrenzen konnte Berlin allein 7 Siege an seine Fahnen heften und durch weitere Placierungen den Gesamtsieg mit 47½ Punkten sicher vor Westdeutschland mit 40½, Mitteldeutschland mit 33½ und Süddeutschland mit 30½ Punkten zu erzielen.

Eine überraschend gute Leistung bot Hähnchen-Berlin mit 45,46 m im Diskuswerfen, während er im Kugelstoßen versagte. Die Kurzstrecken wurden eine sichere Beute von Körnig, der wieder in ausgezeichneter Form war. Er gewann die 100 m in 10,7 vor Eldracher, der 10,9 benötigte; die 200 m gewann er in der guten Zeit von 21,2 ebenfalls vor Eldracher, der 21,7 brauchte. Eine gute Leistung lieferte auch die Rekordstaffel des S.C.C. über 4×100 m mit 42,2, die nach hartem Kampf vor Westdeutschland mit 42,8 gewann.

**Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft**

# Berlin und Kiel bestreiten das Endspiel

### Kiel der Ueberraschungssieger – Hartes Spiel in Leipzig – Schlußspiel voraussichtlich am 29. Juni

Die deutsche Fußballmeisterschaft brachte am Sonntag die beiden Spiele der Vorschlußrunde. In Leipzig gelang es dem Berliner Meister Hertha B. S. C. überraschend den 1. F. C. Nürnberg klar mit 6:3 (3:3) zu schlagen. In Duisburg triumphierte der norddeutsche Meister Holstein-Kiel über den mitteldeutschen Meister Dresdener S. C. 2:0 (0:0).

Den Entscheidungskampf um die deutsche Fußballmeisterschaft tragen nunmehr am 29. Juni voraussichtlich in Berlin oder Hamburg Hertha und Holstein-Kiel aus.

## Wie Hertha B.S.C. Nürnberg schlug

Das Leipziger V. F. B.-Stadion hatte am Sonntag mit dem Treffen Hertha gegen 1. F. C. Nürnberg seinen großen Tag. Nach dem Anstoß kamen die Süddeutschen sofort in einem gewissen Vorteil, da die Berliner infolge ihrer großen Nervosität nicht den nötigen Zusammenhang fanden.

Eine gute Ecke der Nürnberger in der 20. Minute führte zum ersten Tor.

In der 25. Minute fällt dann durch Hornauer das zweite Tor für Nürnberg. Nach halbstündigem Spiel kommt endlich Herthas Stürmerreihe in Schwung. Nach guter Kombination, bei der der Ball von Mann zu Mann wandert, wurde Köhl aus dem Tor gelockt und Kirsey hat in der 32. Minute wenig Mühe, den ersten Treffer für Berlin zu schießen. Das Spiel wird jetzt offener. In der 38. Minute flankt Kirsey zu Lehmann, der mit prächtigem Schuß den Ausgleich herstellt. Kurz darauf verwandelt Ruch einen 11 Meter zum dritten Tor für Berlin. Die bedrängten Süddeutschen bringen nun einen harten Ton in den Kampf und kurz vor Schluß der ersten Spielhälfte erzielen die Nürnberger unter lauten Protestrufen der Zuschauer ihren dritten Treffer.

In der 13. Minute der zweiten Spielhälfte verwandelt Ruch abermals einen Strafstoß zum vierten Tor für Berlin. Das Spiel der Nürnberger wird nun immer härter, so daß der Schiedsrichter zahlreiche Ermahnungen austeilen muß. Die glänzende Zusammenarbeit der Berliner Stürmer zwingt die Nürnberger immer mehr in die Verteidigung. Nach einem guten Angriff bringt Ruch Berlin mit 5:3 in Führung. Eine viertel Stunde vor Schluß muß Kalb in völlig erschöpftem Zustande das Feld verlassen und das Schicksal der Nürnberger, die nun mehr mit zehn Mann spielen, ist damit besiegelt. Fünf Minuten vor Schluß fällt noch ein sechster Treffer für Hertha.

## Der Favorit aus dem Rennen geworfen

Das zweite Spiel der Vorschlußrunde hatte im Duisburger Stadion 25 000 Zuschauer angelockt. Der mitteldeutsche Meister, Dresdener S. C., mußte trotz technisch besseren Könnens vor dem norddeutschen Vertreter Holstein Kiel kapitulieren. Schon kurz nach dem Anstoß sind die Mitteldeutschen leicht überlegen, ohne daß sie aber gegen ihre Gegner aufkommen und zu Erfolgen sich durchringen. Nach wenig interessantem Spiel endet die erste Spielhälfte torlos. Nach dem Wechsel wird das Tempo schärfer und die Kieler statteten den Mitteldeutschen öfter gefährliche Besuche in der Nähe des Tores ab. In der zehnten Minute fällt unter lauten Protestrufen der Zuschauer das erste Tor für Norddeutschland, dem acht Minuten später ein zweites folgt. Dresden wird nun immer stärker zurückgedrängt, ohne daß aber das Spielergebnis von 2:0 bis zum Ende eine Aenderung erfährt.

## Schutzpolizei Handballmeister

**Das Entscheidungsspiel — Schutzpolizei gegen V. u. E. V. 8:6**

Beide Vereine haben von ihrer einstigen Spielstärke viel eingebüßt. Wir haben in der Runde schon bessere Spiele gesehen. Während die Polizei in stärkster Besetzung antrat, war V. u. E. V. gezwungen, Ersatz einzustellen, der sich nicht immer bewährte.

## Leichtathletisches Sportfest in Tiegenhof

Der V.f.B. Tiegenhof veranstaltete unter Teilnahme der Danziger Kampfspielmannschaft und des Elbinger Sportvereins 05 ein Leichtathletik-Sportfest, das zum Teil recht gute Resultate ergab. In den Läufen blieben die Leistungen etwas hinter den Erwartungen zurück, das lag aber an der überaus ungeeigneten Laufbahn, die viel zu weich war.

Männer: 100 Meter: 1. Förster-Danzig 11,5. 2. Kunz-Danzig 11,6. 200 Meter: 1. Mandelkau-Danzig 23,9. 2. Karsch-Danzig 24,2. 1500 Meter: 1. von Kosiukowski-Danzig 4:31,8. 2. Hilbert-Danzig 4:50. 5000 Meter: 1. Schulz-E.S.V. 05 18:57,9. 2. Studer-Tiegenhof 19:06,5. Weitsprung: 1. Scheer-Danzig 6,04. 2. Löffelmacher-Danzig 5,81 Meter. Hochsprung: 1. Lawrenz-Danzig 1,70. 2. Karsch-Danzig 1,65 Meter. Kugelstoßen: 1. Bolien-E.S. V. 05 12,20. 2. Metz-Danzig 11,92 Meter. Diskuswerfen: 1. Balzar-Danzig 38,86. 2. Nottmann-Danzig 34,77 Meter. Speerwerfen: 1. Nottmann-Danzig 44,8 Meter. 4mal-100-Meter-Staffel: Danziger Kampfspielmannschaft 46,5. Elbinger S.V. 05 47 Sek. Olympische Staffel: 1. Preußen-Danzig 4:00,3. 2. Danziger Kampfspielmannschaft 4:03.

Jugend A: 100 Meter: 1. Zander-E.S.V. 05 11,6. Weitsprung: Zander-E.S.V. 05 5,99. Kugelstoßen Wiens-Tiegenhof 14,53.

Dreikampf Senioren: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen: 1. Bolien 1898,15 Punkte. 2. Hannemann-Danzig 1590 Pkt.

Frauen: 100 Meter: 1. Hirschfeld-Tiegenhof 13,9. 200 Meter: 1. Hirschfeld-Tiegenhof 29,6. Speerwerfen: Wegner-Tiegenhof 26,90 Meter. Hochsprung: Norden-Danzig und Karsten-Tiegenhof 1,36 Meter. Schlagballweitwurf: Wegner-Tiegenhof 62,97 Meter.

Fußball: Im Fußballkampf V.f.B. Tiegenhof gegen eine Mannschaft des Elbinger Sportvereins 05. Liga und Liga-Reserve trennten sich die Mannschaften beim Stande von 0:0.

# Röhr Straßenmeister von Danzig

**In der ... 100 Kilometer — Staub behinderte die Fahrer — Nur leichte Unfälle**

Bei den Motorradfahrern war gestern Hochbetrieb. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge säumte die bekannte Rundstrecke bei Praust ein, auf der die diesjährige Straßenmeisterschaft für Motorräder des Gaues 15 des A.D.A.C. ausgefahren wurde. Start und Ziel lagen wieder bei Birtenkrug. Hier und in den Kurven staute sich die Menge besonders.

Es dürfte wohl jeder Interessent auf seine Kosten gekommen sein; denn gefahren wurde, wie noch in keinem Jahre vorher. Durch polizeiliche Absperrungen war dafür gesorgt, daß niemand den Rennfahrern in den Weg lief. Die Chausseen waren in keiner allzu guten Verfassung, auch machte sich der viele Staub unangenehm bemerkbar.

Der Held des Tages war der Danziger Röhr, der in der Hauptklasse den Sieg herausfuhr. Seine Zeit ist hervorragend. Für die 270,4 Kilometer (8 Runden à 33,8 Kilometer) brauchte er 2:42:00, das sind 100,15 Kilometer in der Stunde. Noch schneller fuhr aber der später wegen Reifenpanne ausscheidende Spandauer Prybylski, der in der zweiten Runde

**121 Stundenkilometer Durchschnitt**

herausholte.

Der Sieger Röhr fuhr ein gleichmäßiges sich bis ins Ziel steigerndes Rennen. Mit ihm hielt nur der vorjährige Sieger, Bouvain (Königsberg), einigermaßen durch. Irgendwie gefährlich konnte er dem Danziger gestern aber nicht werden, da Bouvain kurz nach Beendigung der zweiten Runde einen Benzinrohrbruch zu reparieren hatte. Die verlorene Zeit ließ sich nicht mehr einholen. Viel Pech hatte auch der zum ersten Male an den Danziger Rennen teilnehmende neue polnische Meister v. Alvensleben (Ostromecko), der wegen Oelrohrbruch nach bravourisierter Fahrt aufgeben mußte. Der Bromberger Bunn hatte einen Gabelbruch zu beklagen, er gab ebenfalls auf. Sein Landsmann Ziolkowski fiel wegen Reifenpannen zurück, kam aber als Dritter durchs Ziel.

**Der neue Straßenmeister Röhr (Danzig)**

Die erste Runde in dieser Klasse (Lizenzfahrer über 250 ccm) gehörte dem Königsberger Bouvain, die zweite und dritte führte Prybylski (Spandau), die vierte und fünfte Ziolkowski (Bromberg), die sechste bis achte Runde Röhr (Danzig), der sich, vom sechsten Platz in der ersten Runde, Runde für Runde nach vorne gearbeitet hat.

Ansonsten war die Besetzung nicht allzu zahlreich. In zwei Klassen, Lizenzfahrer nicht über 250 ccm und Seitenwagenmaschinen nicht über 600 ccm, war niemand am Start erschienen. Die beiden Seitenwagenmaschinen über 600 ccm, geführt von Werchan (Danzig) und Wiegand (Königsberg), kamen nicht durchs Ziel. Beide hatten dauernd Schlauchpannen zu beheben, so daß sie die Weiterfahrt aufgaben, obwohl Werchan bis zur sechsten Runde noch mitgemacht hatte.

Bei den Ausweisfahrern, die ebenfalls sehr gut fuhren, siegten ebenfalls zwei Danziger, so daß alle Rennen von heimischen Fahrern gewonnen wurden. Die einzige mitfahrende Frau, Paula Reinhardt (Oliva), gab bereits nach der ersten Runde wegen Kerzendefekt auf.

**Leichtere Unfälle**

gab es eine ganze Unmenge, so mußte der Kolmarer Mandelt, der vor dem Rennen zu einer Proberunde startete, infolge Schadens von vornherein aufgeben. Auch der Danziger Peters hatte Maschinenschaden. Glücklich verlief auch der Unfall von Herbert Klose, der zwar in einer scharfen Kurve stürzte, sich aber bald wieder erholte und weiter fahren konnte. Ziemer-Danzig stürzte ebenfalls, konnte aber mit geringfügigen Verletzungen das Rennen fortsetzen. Schon am Tage vorher, Sonnabend nachmittag, erlitt der Danziger Morr beim Training einen Sturz, der ihm eine Beinverletzung einbrachte und ihn zwang, dem Start am Sonntag fern zu bleiben.

Insgesamt starteten 28 von 31 gemeldeten Maschinen. 18 in den Klassen für Ausweisfahrer und 8 in den Klassen für Linzenzfahrer.

Die Ergebnisse sind folgende:

Lizenzfahrer: 8 Mannschaften, über 250 ccm, 8 Runden = 270,4 km. 1. Hans Röhr-Danzig (Douglas) 2:42, Stundenmittel 100.15; 2. S. Bouvain-Königsberg (B.M.W.) 2:56.40, Stundenmittel 91,83 km; 3. Zielkowski-Bromberg (Rugde Whiteworth), 87,80 km.

Ausweisfahrer bis 250 ccm, 5 Runden = 169,50 km 1 B. Ziemer-Danzig (Ariel), 1:50.25, 91,83 km; 2. W. von Hinrichs-Danzig (A.J.S.) 1:51.27, 90,97 km; 3. Krischewski-Danzig (Triumph, führerscheinfrei, 200 ccm) 73,18 Stundendurchschnitt.

Ausweisfahrer über 250 ccm, 8 Runden = 270,4 km. 1. E. Nottke-Danzig (Ariel), 2:49, 96 km; 2. Rösch-Danzig (B.M.W.), 2:49.31 95,69 km; 3. Siebert-Danzig (Conventry Eagle) 2:53.23, 93,56 km und Pianowski-Danzig (A.J.S.), 89,06 km Stundendurchschnitt; 5. H. Schmidt-Danzig (English-Triumph), 84,74 km.

Mit dem Stundendurchschnitt des Siegers von 100,15 km ist eine neue Danziger Höchstleistung erreicht worden. In den bisherigen acht Rennen blieb der Stundendurchschnitt immer unter 100 km.

## Die Turnierspiele beginnen

Die Beteiligung zu den von der Fußballsparte anläßlich der Kartellsportwoche veranstalteten Turnierspielen ist sehr zahlreich, so daß eine Vorrunde notwendig wurde. Das erste Treffen konnte die F. T. Danzig gegen Praust gewinnen. Die kommende Woche bringt nun die Fortsetzung der Vorrunde.

Es stehen sich gegenüber:

Heute, Montag, abends 6½ Uhr: „Frisch auf I gegen Oliva I (Troyl-platz).

Dienstag, abends 6½ Uhr: „Baltic" I gegen Zoppot I (Exerzierplatz Neufahrwasser).

Mittwoch, abends 6½ Uhr: „Freiheit" I gegen „Vorwärts" I (Heubude).

Das letzte Spiel der Vorrunde findet im Anschluß an die Straßenstafette Zoppot—Danzig am nächsten Sonntag statt. Es spielen F. T. Schidlitz I gegen „Fichte" I.

In der Woche vom 22. bis 29. Juni findet dann die Zwischenrunde statt. Das Schlußspiel ist für den 29. Juni vorgesehen.

# Die Abnahmefahrt der „Wologda"

**Die Russen sind sehr zufrieden — Danzig-russische Zusammenarbeit**

Sonnabend mittag wurde, wie wir bereits meldeten, der auf der Klawitterwerft für die Union der russischen Sowjet-Republiken gebaute Passagier- und Frachtdampfer „Wologda" der russischen Mannschaft übergeben. Die Klawitterwerft hatte zu der Abnahmefahrt, die von der grünen Brücke unter Anteilnahme einer großen Menschenmenge ihren Ausgang nahm und durch die Danziger Bucht führte, den Senat, den augenblicklich in Danzig weilenden Gesandten der U.S.S.R. in Warschau, Antonow-Owsiejenko, den russischen Generalkonsul in Danzig, Dr. Kalina, und die Danziger Presse eingeladen. Der Senat war vertreten durch Dr. Kamnitzer, der sich um den Bau der russischen Schiffe in Danzig außerordentliche Verdienste erworben hat. Ferner war die russische Abnahmekommission an Bord. Die Fahrt gestaltete sich zu einer bemerkenswerten Demonstration für die guten Beziehungen zwischen Rußland und Danzig.

Die „Wologda" ist ein stolzes Schiff, ein — wie bei den Reden von allen Seiten immer wieder betont wurde —

**Meisterwerk des Danziger Schiffbaus.**

Sie ist für den Verkehr auf der Petschora und für das nördliche Eismeer bestimmt. Die „Wologda" ist das erste Sowjet-Schiff, das einer Danziger Werft in Auftrag gegeben wurde. Sie ist 68 Meter lang, 10,6 Meter breit und hat einen Tiefgang von 3,5 Meter. Die Maschinenleistung beträgt 1060 PS. Im September des vergangenen Jahres ist sie auf Stapel gelegt worden. Der Dampfer ist nach den modernsten Gesichtspunkten erbaut und wird sicherlich auch bei den künftigen Passagieren denselben Beifall finden, der ihm hier von den russischen politischen und technischen Vertretern in so reichem Maße gezollt wurde.

Direktor Böhme von der Klawitterwerft führte bei seiner Rede aus, daß die „Wologda" besser ausgefallen wäre als das Projekt sie vorsah. So seien die Tragfähigkeit und auch die Schnelligkeit erheblich größer geworden. Er danke im Namen der Klawitterwerft der russischen Regierung für den Auftrag und dem Danziger Senat, insbesondere dem Finanzsenator Dr. Kamnitzer, für die tatkräftige Unterstützung bei der Finanzierung und der Garantieleistung. Auch dem russischen Generalkonsul, Dr. Kalina, gebühre der Dank. Er wünsche der „Wologda" eine gute Fahrt. Der Redner schloß mit einem Hoch auf das Gedeihen des russischen Reiches.

Nach ihm sprach der russische Generalkonsul Dr. Kalina. Die „Wologda" sei ein gutes Schiff und soweit wäre die Gewähr vorhanden, daß

**für weitere Aufträge eine Basis**

bestände. Der Redner wies dann auf die guten Beziehungen zwischen Rußland und Danzig hin. Die wirtschaftlichen Verbindungen zwischen den beiden Staaten seien besonders für die Danziger Arbeiterschaft ein wichtiges Moment, werde doch dadurch die Arbeitslosigkeit eingeschränkt. Dann dankte auch er dem Finanzsenator für seine Bemühungen. Er hoffe, daß die weiteren Schiffe, die in Danzig erbaut werden, ebenso gut sein würden wie die „Wologda". Er wünsche noch einen stärkeren Ausbau der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Danzig und Rußland.

Senator Dr. Kamnitzer wies darauf hin, daß der Senat seine Aufgabe darin erblicke, eine

**völkerverbindende Politik der Arbeit**

zu treiben. Danzig habe Bedarf an Arbeit — Rußland Bedarf an Waren. Die Beziehungen zwischen Rußland und Danzig seien deshalb so gut, weil man sich gegenseitig helfen könne. Der Senat werde ferner dafür Sorge tragen, daß der Weg für den Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit geebnet werde. Dann sprach Direktor Buchholz von der Weichsel-A.-G.

Die Feierlichkeiten endeten mit der Uebergabe des Schiffs an die russische Mannschaft. Die russische Fahne wurde gehißt, wobei der russische Gesandte eine längere Ansprache hielt.

## 3. Straßenlauf Zoppot—Danzig

**Gutes Meldeergebnis**

Die wichtigste Massenveranstaltung der Danziger Arbeitersportler rückt in greifbare Nähe. Am Sonntag, dem 22. Juni, nachmittags 2 Uhr, werden an drei verschiedenen Stellen auf der Strecke von Zoppot nach Danzig Startschüsse knallen und die Mannschaften auf ihre längere oder kürzere Reise schicken. Die Meldungen konnten noch nicht ganz abgeschlossen werden, mit Bestimmtheit kann aber gesagt werden, daß die vorjährigen Meldungen weit überholt werden.

Eine Bereicherung des Laufes ist durch das Einsetzen einer Jugendklasse erfolgt. Start an der Feldstraße. Mannschaften von je 12 Teilnehmern durchlaufen eine Strecke von 4940 Meter.

Alle anderen Klassen haben Start und Wechselstellen beibehalten.

In der A- und B-Klasse erfolgt der Start um 2.10 Uhr in der Bergstraße (Zoppot).

Klasse C Jugend 2.10 Uhr Feldstraße.

Klasse D Sportlerinnen 2.10 Uhr am Hohen Tor.

Ziel aller Stafetten ist die Kampfbahn Niederstadt. Der Sportausschuß hat alles getan, um die nicht alltägliche Kampfrichteraufgabe gut zu lösen und eine reibungslose Durchführung zu sichern.

## Fußball-Serienspiele

Die I-A-Klasse hat ihre Spiele bis auf das Treffen „Stern" I gegen „Fichte" I beendet.

**I-B-Klasse:**

**Zoppot I gegen F. T. Langfuhr I-B 3:1**

Zoppot spielte rationeller. Langfuhr zeigte einen gesunden Eifer, hielt auch das Spiel stets offen. In der fünften Minute gelang Zoppots Mittelstürmer der Führungstreffer; Langfuhrs Halblinker glich kurz darauf aus. Einige gefährliche Angriffe der Langfuhrer meisterte Zoppots guter Torhüter. Kurz vor der Pause gelang es dem Halblinken von Zoppot den zweiten Treffer anzubringen. Nach der Pause wiederum verteiltes Spiel. ¼ Stunde vor Schluß erhöhte Zoppot den Vorsprung auf 3.

**II. Klasse:**

**Baltic I gegen „Fichte" II 6:3**

Baltic gewann das Spiel kurz vor Schluß durch einen Endspurt, dem „Fichte" nicht gewachsen war. Die erste Halbzeit brachte bei verteiltem Spiel Baltic mit zwei Toren in Führung. Nach der Pause erzwang „Fichte" den Ausgleich. Baltic Rechtsaußen brachte seine Mannschaft wiederum in Führung, doch ging „Fichte" im Anschluß an eine Ecke abermals aus. Kurz vor Schluß kam Baltic überraschend zu drei Toren.

## Börsenspiele

**F. T. Danzig I gegen F. T. Schidlitz I 1:0**

Beide Mannschaften traten mit Ersatz an. Besondere Leistungen wurden nicht gezeigt. In der ersten Hälfte konnte Danzigs Linksaußen durch prächtigen Schuß den einzigen Treffer schießen. Ein Elfmeter für Schidlitz wurde auf den Mann geschossen.

Die zweite Hälfte brachte trotz beiderseitigen Außengängen keine Aenderung des Resultats.

Weitere Ergebnisse:

F. T. Danzig II gegen „Adler" I 0:0; Neufähr I gegen Danzig III 4:0; „Adler" II gegen „Stern" II 2:0; F. T. Schidlitz III gegen „Frisch auf" II 4:3.

## Ungarn von Polen geschlagen

**Ein Tennisländerkampf Polen gegen Ungarn in Warschau endete mit einem 3:2-Siege der Polen.**

## Berlin und Friesenheim Handballmeister

**Die Handballmeisterschaft der Sportler gewann Polizeisportverein Berlin mit 11:10 über den Sportverein Siegen.**

**Die Handballmeisterschaft der Turner fiel an den T. V. Friesenheim, der mit 7:5 über den M.T.T. Braunschweig triumphierte.**

## Wochentags-Handball

**F. T. Danzig I gegen F. T. Langfuhr II 6:3 (1:3)**

Das Spiel fand am Mittwoch statt. Langfuhr gehörte die erste Halbzeit. In der zweiten Hälfte führte der Bezirksmeister. Durch gutes Stellungsspiel überwand Langfuhr immer wieder die gegnerische Hintermannschaft. Der Torwart war sehr unsicher. Die Sturmreihe muß lernen, sich in der ersten Spielhälfte durchzusetzen. Besseres Verstehen untereinander ist notwendig. Der Sturm sah nur darin seine Aufgabe, dem gegnerischen Tor Besuch abzustatten. Man ließ die Langfuhrer Läufer ungehindert das Spiel aufbauen. Einzelspiel verdarb ebenfalls sehr viel. Der Mittelstürmer spielte einigemal unfair. Das alles schaffte Nervosität bei Danzig.

Nach der Pause werden die Aktionen der Weißroten flüssiger. Das Resultat lautete bald 3:3. Jetzt wurde das Spiel hart. Die Unruhe übertrug sich auf Langfuhr. So ließen sich bis Spielschluß die Langfuhrer zu schweren Vergehen hinreißen. Danzig setzte Härte entgegen, gemeines hartes Rempeln und ähnliches wurde aber vermieden.

**Pierre Charles**, der europäische Meister im Schwergewicht, hat jetzt eine Herausforderung an Schmeling ergehen lassen und seine Herausforderung gleichzeitig an die Internationale Boxing Union gerichtet.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## An den Börsen wurden notiert:

**Für Devisen:**

**In Danzig am 14. Juni:** 100 Reichsmark 122,70—123,00, 100 Zloty 57,68—57,82, Scheck London 25,01—25,01; telegr. Auszahlungen: Berlin 100 Reichsmark 122,70—123,00, Warschau 100 Zloty 57,65—57,80, London ein Pfund Sterling 25,015—25,015.

**In Warschau am 14. Juni:** Belgien 124,45 — 124,76 — 124,14; London 43,34 — 43,45 — 43,23; Neuyork 8,909 — 8,929 — 8,889; Paris 35,00 — 35,09 — 34,91; Prag 26,44½ — 26,51½ — 26,34; Neuyork telegr. Auszahlung 8,921 — 8,941 — 8,901; Schweiz 172,88 — 173,31 — 172,45; Stockholm 239,55 — 240,15 — 238,95; Wien 125,82 — 126,13 — 125,51; Italien 46,73½ — 46,85½ — 46,61½. Im Freiverkehr: Berlin 212,80.

## An den Produkten-Börsen

**In Berlin am 14. Juni.** Weizen —, Roggen 172—177, Braugerste —, Futter- und Industriegerste 167—182, Hafer 146—160, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 34,25—42,50, Roggenmehl 21,10—24,25, Weizenkleie 7,75—8,25, Roggenkleie 7,75—8,00 Reichsmark ab märk. Stationen.

**Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte:** Weizen Juli 30 bis 303 (Vortag 304½), September 262—262½ plus Geld (262¾), Oktober 263 plus Geld (262½), Roggen Juli 171 bis 172 (170½), September 175½ (174¼). Hafer Juli 158 bis 160 (155¾), September 162—163¼ (158).

**Die Arbeitslosigkeit in Polen.** In der Woche vom 24. bis 31. Mai ist die Gesamtzahl der registrierten Arbeitslosen in Polen um 11 882 auf 228 331 zurückgegangen. Die Abnahme der Arbeitslosenzahl dauerte somit im ungefähr gleichen Tempo wie in den Vorwochen an. Im Laufe des Mai (3. bis 31. Mai) ist die Arbeitslosenzahl um 45 986 zurückgegangen, während im Mai v. J. (5. Mai bis 1. Juni) der Rückgang nur 17 076 betragen hatte. Der schnellere Rückgang der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre geht allerdings bei einem Stande vor sich, der fast um 100 Prozent über dem Vorjahrsstand liegt. So betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Polen am 1. Juni 1929 122 771.

**Dr. Arthur Salomonsohn gestorben.** Dr. Arthur Salomonsohn, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Bank und DiscontoGesellschaft, ist am Sonntag gestorben. Er war bis zur Verschmelzung der beiden Banken Geschäftsinhaber der Disconto-Gesellschaft und zuletzt mit Geheimrat Steinthal Vorsitzender des Aufsichtsrates der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

# Danziger Nachrichten

## Guter Fang der Polizei

**Zwei polnische Einbrecher verhaftet**

Am Sonnabendnachmittag, kurz nach 16 Uhr, bemerkte eine Angestellte im Hause der Firma Upleger zwei fremde Männer, die sich in verdächtiger Weise im Keller zu schaffen machten. Kurz entschlossen alarmierte sie das Ueberfallkommando, das auch in wenigen Minuten erschien. Es gelang den Beamten jedoch nur, den einen der beiden Männer zu stellen. Der andere konnte zunächst unbemerkt entschlüpfen. Etwa eine Stunde später wurde auch er von Kriminalbeamten am Bahnhof verhaftet.

Bei der Durchsuchung fand man bei den Männern ein ganzes Arsenal von Einbruchswerkzeugen, wie Brecheisen, Dietriche usw. Die Verhafteten sind polnische Staatsangehörige und bestreiten entschieden jede verbrecherische Absicht. In den Keller wollen sie gegangen sein, um auszutreten. Sie behaupten, in Polen sei es üblich, zu solchen Geschäften einfach in den nächsten Keller zu gehen. Das Einbruchswerkzeug wollen sie nach bewährtem Vorbild auf der Straße gefunden haben. Die Verhafteten sind beide sehr gut angezogen und scheinen zur Kategorie der „schweren Jungen" zu gehören. Der eine will polnischer Journalist sein, doch arbeite er „momentan" für keine Zeitung. Er fragt sehr erstaunt, warum man nicht Einbruchswerkzeug auf der Straße finden sollte und warum man sich verdächtig mache, wenn man in einen fremden Keller gehe.

Allem Anschein nach beabsichtigten die beiden, vom Keller im Hause Upleger aus durch die Wand in die Geschäftsräume der Firma Freymann zu gelangen. Typisch dafür ist auch die gewählte Stunde. Bei etwas mehr Glück hätten die beiden nämlich von Sonnabend abend bis Montag früh ungestört „arbeiten" können.

## Das muß 'ne feine Firma sein

**Alles war Lug und Trug**

Sechs Angestellte einer hiesigen Firma, die Haushaltungsartikel an Wiederverkäufer liefert, und sieben kleinere Kaufleute, Restaurateure usw. hatten sich jetzt gemeinsam vor dem Schöffengericht wegen schweren Diebstahls bzw. Hehlerei zu verantworten. Den angeklagten Angestellten wurde vorgeworfen, in den Jahren 1928 und 1929 ihre Firma um 15 000 Gulden geschädigt zu haben, indem sie heimlich Service, Waschgarnituren, Kaffeekannen, Zuckerschalen, Teller, Gläser, Grogstäbe und ähnliche Dinge verkauften und den Erlös für sich behielten. Der angeklagte Lagerist der Firma erklärte freimütig, es sei bei der Firma alles auf Lug und Trug aufgebaut gewesen, die ganze Atmosphäre sei vergiftet gewesen, jedermann hätte gestohlen und betrogen — der Chef nicht ausgeschlossen. Er und die andern hätten nicht mitansehen können, was für horrende Preise gemacht und von der Kundschaft einkassiert wurden, sie hätten darum nicht recht eingesehen, warum sie nicht auch für sich sorgen sollten . . .

Die sechs Angestellten wurden zu Gefängnisstrafen von je drei Monaten wegen schweren Diebstahls verurteilt. Wegen des offenen Geständnisses, wegen ihrer bisherigen Unbescholtenheit wurde ihnen Strafaussetzung auf die Dauer von drei Jahren gewährt.

Nicht allen der Hehlerei Angeklagten konnte das ihnen zur Last gelegte Delikt auch nachgewiesen werden. Ein Teil von ihnen hatte die Waren gutgläubig erworben in der Meinung, daß es sich um Waren handelte, die die Angestellten von ihrer Firma zu einem „Preis unter Brüdern" für einen Teil des Gehalts erworben hatten und nun mit einem geringen Zuschlag weiterverkauften. Nur bei dreien wurde der Tatbestand der Hehlerei als erwiesen betrachtet, sie wurden zu dreihundert Gulden (bzw. 50 Gulden) Geldstrafe verurteilt. Die vom Staatsanwalt beantragte Strafe von 30 Tagen Gefängnis wurde auf Grund des Geldstrafengesetzes in die genannte Strafe umgewandelt. Die übrigen drei Angeklagten wurden freigesprochen.

## Neuer Grenzzwischenfall bei Marienwerder

**Zwei Frauen verhaftet — Schreckschüsse aus einer Schrotflinte**

Amtlich wird mitgeteilt: Am Freitag, dem 13. Juni, abends gegen ½7 Uhr, hat sich an der deutsch-polnischen Grenze bei Kanitzken (Kreis Marienwerder) ein neuer Grenzzwischenfall ereignet. Die Ehefrau des deutschen Reichsangehörigen Schachtmeisters Szuchaschewski, die mit einem ordnungsmäßigen Wirtschaftsausweis versehen war, begab sich in Begleitung einer zu Besuch weilenden Verwandten über die deutsch-polnische Grenze auf das von ihrem Ehemann gepachtete Außendeichland, das auf polnischem Gebiet liegt, um wie üblich, ihre dort weidenden Kühe zu melken. Sie wurde dabei von einem polnischen Grenzposten angehalten und nach ihrem Ausweis gefragt. Obwohl sie den Ausweis vorzeigte, erklärte der Beamte, sie verhaften zu müssen. Er lud gleichzeitig sein Gewehr, pflanzte das Bajonett auf und versuchte Frau S. mit Gewalt nach der Weichsel zu schleppen, wobei sie zu Boden fiel.

Auf das von den beiden Frauen erhobene Hilfegeschrei eilte der Ehemann der Frau S. aus seinem einige hundert Meter entfernt liegenden Haus auf den auf deutschem Gebiet gelegenen Deich und feuerte, um seiner Frau beizustehen, einige Schreckschüsse aus einer alten Schrotflinte, die er in der Erregung ergriff, in Richtung nach der Weichsel in die Luft. Der Grenzbeamte ließ darauf von den beiden Frauen ab, die über die Grenze nach Hause zurückflüchteten.

Der deutsche Gesandte in Warschau ist beauftragt worden, wegen des Verhaltens des polnischen Grenzsoldaten gegenüber wehrlosen Frauen unverzüglich Vorstellungen bei der polnischen Regierung zu erheben.

## Die Melker-Schiedssprüche für verbindlich erklärt

**Die Arbeitszeit ist jetzt geregelt**

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Senat die vom Schlichtungsausschuß gefällten Schiedssprüche für Melker für verbindlich erklärt. Somit ist wieder für den Melkerberuf ein tariflicher Zustand geschaffen. Zwei Monate hat es gedauert, bis sich der Senat entschlossen hat, die fehlende Zustimmung der Arbeitgeber durch Verbindlichkeitserklärung zu ersetzen. Dadurch ist der Wirtschaftsfrieden in diesem Berufe für ein Jahr gesichert. Wie wir bereits berichteten, hatte sich unter den Melkern eine ziemliche Erregung bemerkbar gemacht und es waren alle Anzeichen für einen Melkerstreik vorhanden.

Eine Lohnerhöhung bringt der Schiedsspruch nur für den Kreis Großes Werder, da die Löhne hier gegenüber denen in den anderen Kreisen nachhinkten. Von wesentlicher Bedeutung in den Schiedssprüchen ist die Beseitigung der Ausschlußklausel der im § 3 VLO. vorgesehenen Arbeitszeit. Dadurch kann ein Melker nicht mehr verpflichtet werden — mit Ausnahme von Notfällen — über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus Arbeit zu leisten. Es war auch die höchste Zeit, daß diesem unhaltbaren Zustande ein Ende bereitet wurde. Eine tägliche Arbeitszeit bis 17 Stunden war keine Seltenheit, und noch zu einer Zeit, wo 18 000 Arbeiter auf der Straße liegen.

## Zwei Tote am Bohnsacker Strand

**Von Grundseen in die Ostsee gezogen / Es hat an Hilfe gefehlt**

Der starke Nordoststurm und der damit verbundene starke Wellengang hat gestern zwei Todesopfer gefordert. In Bohnsack ertranken in den späteren Vormittagsstunden zwei Männer, die mit einigen Kollegen, anscheinend Mitglieder eines polnischen Vereins, einen Ausflug nach dem Bohnsacker Strand gemacht hatten. In größeren und kleineren Gruppen ging man ins Wasser. Meterhohe Wellen verlockten zu Scherz und Spiel. Anscheinend sind sich die Badenden, meist kaufmännische Angestellte, über die Gefahren der Bohnsacker Brandung nicht im klaren gewesen, denn zwei von den Badenden, der 20 Jahre alte Erich Karow und der 38 Jahre alte Seczen, beide aus Danzig, gingen, obwohl sie nur etwa bis zur Brust im Wasser waren, unter und ertranken.

Ganz unverständlich war das Verhalten der Freunde der Ertrunkenen, die gar keine Anstalten machten, den Ertrinkenden zu Hilfe zu kommen. Wer die Bohnsacker Seeverhältnisse bei starkem Wellengang auch nur einigermaßen kennt, weiß, daß nur schnellste Hilfe einem Ertrinkenden etwas helfen kann. Durch den Nordoststurm werden nämlich überaus starke Grundseen hervorgerufen, die jeden, auch starke Schwimmer, unweigerlich in See ziehen, wenn er den Boden unter den Füßen verliert und ihm keine Hilfe kommt. Auch machen die bei solchem starken Sturm sich überaus schnell bildenden Kaulen eine besondere Vorsicht notwendig. Wäre den beiden Ertrinkenden schnell Hilfe gekommen, oder hätte man, wenn man schon nicht selbst ins Wasser gehen wollte, von der nicht weit entfernt liegenden Strandhalle Hilfe geholt oder sonstwie auf den Unfall aufmerksam gemacht, so wäre es möglich gewesen, die beiden Männer zu retten. So wurden sie aber in die See hineingezogen und sind bis heute noch nicht gefunden worden.

Anstatt daß man um Hilfe nachkam, erging sich die Gesellschaft nach dem Unfall, als nichts mehr zu retten war, in lautes Lamentieren. Einer der Freunde konnte sich absolut nicht beruhigen und wollte immer ins Wasser gehen. Auch hier versagten die Freunde. Erst die inzwischen auf den Unfall aufmerksam gewordenen und zufällig in Bohnsack weilenden Reichsbannerleute und Arbeitersportler verhinderten größeres Unheil, indem sie sich des Tobenden annahmen und nach Bohnsack brachten.

Das unmännliche und unverständliche Verhalten der betreffenden Mitglieder der Gesellschaft hat bei den übrigen Besuchern Bohnsacks allgemeine Empörung ausgelöst.

## Hoch klingt das Lied ...

**Mit Einsetzung seines Lebens einen Ertrinkenden gerettet**

Die vorstehend geschilderte Tragödie schüchterte die Badelustigen so ein, daß der Strand bald menschenleer war. Alles begab sich in die Dünen, wo man auch Schutz vor dem scharfen Nordostwind hatte. Nach und nach fanden sich jedoch neue Badegäste ein und bald sah man wieder Badende in der brodelnden See.

Plötzlich gellten laute Hilferufe über Strand und Dünen. Man sah einen Mann, etwa bis zu den Hüften im Wasser, mit den Wellen ringen, die immer wieder über ihn hinwegstürzten. Der Rufende stand aufrecht im Wasser. Man sah, wie er sich unter Aufbietung aller Kräfte bemühte, an Land zurückzukommen, und doch schien es, als wenn er mit magischer Gewalt immer wieder zurückgerissen wurde. Er mußte ein guter Schwimmer sein, sonst hätten die Wellen leichtes Spiel mit ihm gehabt.

Hunderte standen am Strande, keiner wagte es, Hilfe zu bringen. Da sprang der Friseur Moritz Malnowski, wohnhaft Breitgasse 31, in die See, mußte aber seinen Versuch, dem Ertrinkenden Hilfe zu bringen, aufgeben, da auch er in große Lebensgefahr geriet. Erst als die Reichsbannerleute aus dem Dünenwald herbeigeeilt waren und einen Rettungsring mitbrachten, ging Malnowski noch einmal in die brodelnde See und holte nun den völlig Erschöpften glücklich an Land.

Der Gerettete, der Zimmerer Felix Kuschel aus Emaus, brach völlig zusammen, verfärbte sich und es hatte den Anschein, daß der Tod doch noch sein Opfer holen würde. Dem tatkräftigen und sachgemäßen Eingreifen des Sportgenossen Schröder und der Reichsbannerleute ist es zu danken, daß der Verunglückte die Krise überwand. Reichsbannerleute sorgten auch dafür, daß Kuschel nach Hause gebracht wurde.

Das tapfere Verhalten des jüdischen Friseurs Moritz Malnowski verdient höchstes Lob. Ohne sein entschlossenes mutiges Vorgehen wäre Kuschel das dritte Todesopfer des Tages gewesen.

## Danziger Oeltankdampfer auf Grund geraten

**10 000 Tons Oel gingen über Bord — Wieder flott**

**Der Oeltankdampfer „Gedania" aus Danzig (Baltisch-Amerikanische Petroleumgesellschaft) ist infolge dichten Nebels im nördlichen Teil der „Goodwin Sandbank" auf Grund geraten. Um den Dampfer wieder flott zu machen, mußte ein großer Teil seiner Ladung, die aus 10 000 Tons Rohöl bestand, über Bord gepumpt werden. Einige Motorboote sind dem Schiff, das inzwischen wieder flottgemacht werden konnte, aus Deal zu Hilfe gekommen.**

Der Dampfer „Gedania" ist 8966 Brutto-Registertonnen groß und verkehrte zwischen Amerika und Europa.

## Tierpark in Heubude

**Bei Sternfeld werden exotische Tiere ausgestellt**

In Heubude ist ein Tierpark im Entstehen. Der Park wird an ein Ausflugslokal angeschlossen werden, daß von dem Restaurateur Kunde eingerichtet wird.

Für den Tierpark ist schon eine Menge exotischer und hiesiger Tiere angekauft worden. Es stehen bereits zur Verfügung: Mantelpaviane, Rhesusaffen, Sphinx-Paviane, Rosa Flamingos, Nonnen-Blessen, Ringelgänse, Pinguine, Waschbären und Agutis (Sandhasen); außerdem viele ausländische Vögel.

Die Tiere sind von dem bekannten Tierimporteur und Vertreter des Hamburg-Stellingener Tierparks, Spritz (Danzig), bezogen worden. In seinem Auftrage werden auch einige ausländische Tiere bei Nathan Sternfeld in der Langgasse ausgestellt werden. Es werden zu sehen sein: 1 Waschbär, 1 Goldrücken-Agutis (Sandhase), Schildkröten verschiedener Größe, Schlangen, Eidechsen und Nattern.

**Polizeibericht vom 15. und 16. Juni 1930.** Festgenommen 29 Personen; darunter 6 wegen Diebstahls, 2 wegen Erpressung, 3 wegen Grenzvergehens, 5 wegen Trunkenheit, 2 wegen Schmuggels, 2 wegen Widerstandes, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Entweichens, 2 wegen Bettelns, 1 in Polizeihaft, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 wegen Betruges, 1 wegen Hausfriedensbruchs.


**Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt**

Donnerstag, den 19. Juni 1930, abends 7 Uhr, in der „Gewerbehalle", Schüsseldamm Nr. 62:

**Mitgliederversammlung**

1. Vortrag des Abg. Gen. Brill:

**Die Sozialdemokratie und der Staat**

2. Geschäfts- und Kassenbericht.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Der Ortsvorstand.


## Erweiterungs- oder Neubau?

**Rätselraten in der Stadtbauverwaltung**

Vor dem Arbeitsgericht fand ein großes Rätselraten statt über die Frage, was ein Erweiterungsbau und was ein Neubau ist. Die Frage blieb ungelöst, das Landesarbeitsgericht wird sie lösen müssen.

Der Senat, Abteilung städtische Bauverwaltung, hat bestimmt, daß den Tiefbauarbeitern bei Kanalisationsarbeiten ein geringerer Lohn als der Tariflohn bezahlt wird, wenn sie bei einem Erweiterungsbau beschäftigt sind. Der volle Tariflohn ist für Neubauten zu zahlen. Was Neu- oder Erweiterungsbauten sind, ist nun strittig.

Der Geschäftsführer Brill des Deutschen Baugewerksbundes klagte namens eines Tiefbauarbeiters bei der Kanalisation in Brösen gegen die Stadtgemeinde auf Zahlung des Tariflohnes, da ihm ein geringerer Lohn gezahlt wurde. Der Kläger machte geltend, daß das Arbeitsgericht berufen wäre, hier die festgelegten Arbeitsbedingungen auszulegen. Nach seiner Auslegung sind alle Kanalisationsarbeiten im Bezirk Brösen als Neubauarbeiten anzusehen und zu bezahlen. In dem ganzen Bezirk haben bisher noch nie Kanalisationsrohre gelegen. Mithin sind diese Kanalisationsarbeiten Neubauten. Wenn dagegen z. B. in der Matzkauschen Gasse neue Rohre gelegt werden, so müßte man dies als Ausbesserungs- bzw. Erweiterungsarbeit ansprechen. Der Sinn der Unterscheidung sollte doch der sein, daß Neubauten an Unternehmer vergeben werden, die den Tariflohn zu zahlen haben. Erweiterungsbauten dagegen will man in der Regel als Regiebau mit städtischen Dauerarbeitern ausführen und da hat man einen geringeren Lohn festgesetzt. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß es nach der gegenteiligen Auslegung der Bauverwaltung überhaupt keine Neubauten gibt, wies aber dennoch die Klage ab.

Der Kläger hat Berufung eingelegt und das Landesarbeitsgericht hat jetzt das Rätsel zu lösen.

## Danzigs neues Automaten-Restaurant

**Heute Eröffnung**

Heute vormittag 10 Uhr fand die Eröffnung des ersten Danziger Automaten-Restaurants in den Räumen des Löwenschlosses in der Langgasse statt. Der Besitzer, Herr Hartmann, hatte Sonnabend einen Kreis von Geschäftsfreunden und Vertretern der Presse eingeladen, um denselben Gelegenheit zu geben, den fertigen Betrieb in Augenschein zu nehmen. Sicher wird mit der Neueinrichtung einem allgemein gehegten Wunsche weiter Kreise Genüge getan, da ein Speiseautomat im Verkehrszentrum der Stadt die schnellste Befriedigung hungriger und durstiger Wünsche bewerkstelligt. Den rotmarmornen Wänden sind nach Einwurf von Geldstücken warme und kalte Getränke, sowie eine Auswahl von siebzehn verschieden belegten Brötchen zu entlocken. Ebenso gibt es einen Mittagstisch mit warmen Speisen. Die Sielaff-Werke A.-G. sind die Erbauer der automatischen Anlage, die mit ihren Paternosterwerken das modernste und vollkommenste in der automatischen Mechanik darstellt. In den Abendstunden des Sonnabend und Sonntag belagerten immer wieder Passanten den mit Blumenarrangements freundlich dekorierten Eingang des Hartmannschen Automats.

## Unser Wetterbericht

**Meist heiter, ansteigende Temperaturen**

Vorhersage für morgen: Meist heiter, schwachwindig, ansteigende Temperaturen.

Aussichten für Mittwoch: Heiter, wärmer.

Maximum der beiden letzten Tage: 31,3 und 17,3. — Minimum der beiden letzten Nächte: 14,2 und 12,7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17 Grad, in Glettkau und Brösen 18, in Heubude 16 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 303, Zoppot-Südbad 345, Glettkau 156, Brösen 325, Heubude 516.

## Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Dt. D. „Anneliese", 14. 6. nachmittags von Kiel-Holtenau, heute fällig, Bergenske.
Schwed. D. „Ethel", 14. 6. von Arendale, Bergenske.
Norw. D. „Alex", 14. 6. von Flekkefjord, leer, Behnke & Sieg.
Dt. D. „August Blume", 14. 6. von Elsfleth, leer, Reinhold.
Engl. D. „Baltavia", 14. 6. von London, Passagiere und Güter, U. B. C.
Schwed. D. „Daisy", fällig, leer, Worms.
Dt. D. „Diana", 13. 6. von Antwerpen, leer, Reinhold.
Dt. D. „Gotenhof", ca. 18. 6., leer, Reinhold.
Dt. D. „Oceana", ca. 17. 6. von Riga, Güter, Lloyd.
Dt. D. „Ottilie", 14. 6. von Hamburg, Güter, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Rurik", ca. 17./18. 6. von Stockholm, Güter, Behnke & Sieg.
Schwed. D. „Sven", 14. 6. von Malmö, Güter, Reinhold.
Dt. D. „Swinemünde", 15. 6. 20 Uhr Holtenau passiert, leer, Pam.

**Danziger Standesamt vom 14. Juni 1930**

Todesfälle: Schüler Ernst Pilowski 12 J. — Tochter Liselotte des Schriftsetzers Balduin Schabel fast 3 J. — Ehefrau Marie Hasselmann, geb. Hirsch, 54 J. — Hafenarbeiter Gustav Meier 45 J. — Hausmädchen Gertrude Meier 18 J. — Invalide Franz Stein 63 J. — Invalide Johann Quidzinski 75 J. — Witwe Clara Kühn, geb. Prutz, 81 J. — Witwe Christine Hardieß, geb. Junkermann 71 J.


Verantwortlich für die Redaktion: J. V.: Franz Adomat; für Inserate Anton Fooken; beide in Danzig. Druck und Verlag Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spendhause

## Amtl. Bekanntmachungen

Im Einvernehmen mit dem Hafenausschuß wird hiermit bekanntgemacht, daß die Portalbrücke über die Liege in Tiegenhof wegen dringender Reparaturarbeiten von sofort bis zum 28. Juni d. J. für die Schiffahrt gesperrt ist.

Danzig, den 14. Juni 1930.

**Der Senat der Freien Stadt Danzig.**

## Johannisfest

**am Montag, dem 23. Juni 1930, nachm. 5 Uhr, in Danzig-Langfuhr auf der Wiese im Jäschkental.**

**Programm:**

Konzert — Tanz im Walde — Verkaufsstände — Volksbelustigungen, und zwar:

5–8 Uhr: Sackhüpfen, Wurstreifen, Topfschlagen für Knaben und Mädchen bis zu 14 Jahren, Stangenklettern nach Preisen für Jugendliche von 15–18 Jahren.

9.15 Uhr: Waldfeuerwerk.

Karten für die Teilnehmer zum Sackhüpfen, Wurstreifen, Topfschlagen und Stangenklettern werden am Freitag, dem 20. Juni 1930, im Zimmer 22, Elisabethkirchengasse 3, ausgegeben.

**Der Festausschuß.**

## Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Aerztekammer für die Freie Stadt Danzig finden im November d. J. statt. Gemäß § 6 der Verordnung vom 25. Mai 1927 liegen die Listen der wahlberechtigten Aerzte vom 16. bis 30. 6. 1930 in folgenden Geschäftszimmern zur Einsichtnahme aus:

1. Polizeipräsidium,
2. Landratsämter der Kreise
   a) Danziger Höhe,
   b) Danziger Niederung,
   c) Großes Werder,
3. Gesundheitsverwaltung,
4. Geschäftszimmer der Aerztekammer.

Einwendungen gegen die Liste sind unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen innerhalb von 14 Tagen nach beendigter Auslegung der Liste bei dem Vorstande der Aerztekammer anzubringen. Gegen die hierauf ergehende Entscheidung findet innerhalb 14 Tage Beschwerde an den Senat statt, welcher endgültig entscheidet.

**Der Vorstand der Aerztekammer für die Freie Stadt Danzig.**
Dr. Lohse
Vorsitzender.

## Versammlungsanzeiger

**SPD., Wolfitz.** Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: Vortrag des Abg. Gen. Mau.

**Soz. Arbeiterjugend, Sprechchor.** Montag, den 16. Juni, abends 8 Uhr pünktlich, in der Turnhalle Kehrwiedergasse nächste Probe zur Sonnenwendfeier. Alle Sprecher müssen unbedingt erscheinen. Auch Jugendgenossen, die bisher noch nicht mitgesprochen haben, werden noch gebraucht.

**Volkstagsfraktion.** Am Montag, dem 16. Juni 1930, abends 7 Uhr: Wichtige Fraktionssitzung.

**Arbeitnehmerverband der Friseure,** Kolleginnen und Kollegen. Am Dienstag, dem 17. Juni, 20.30 Uhr, findet unsere Versammlung Heilige-Geist-Gasse 107 statt. Tagesordnung: U. a. Fachdemonstration. Erscheint restlos.

**SPD., 9. Bezirk.** Dienstag, den 17. Juni 1930, abends 7½ Uhr: Funktionärsitzung im Parteibüro, Vorst. Graben 44.

**SPD., Frauentreffen nach Oliva.** Am Dienstag, dem 17. Juni. Treffpunkt: Danzig Hohes Tor, 1 Uhr mittags. Sammelpunkt Oliva: Schloßgarten pünktlich 2 Uhr. Alle Parteigenossinnen mit Bekannten werden hierzu freundlichst eingeladen.

**SPD. 11. Bezirk, Heubude.** Dienstag, den 17. Juni, abends 7½ Uhr, im Lokal Schönwiese: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Bericht vom Parteiausschuß. Genosse Nucks. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

**Soz. Arbeiterjugend, Ortsverein Danzig.** Die Mitgliederversammlung des Ortsvereins findet nicht am Dienstag, d. 17. Juni, sondern erst am Dienstag, dem 1. Juli 1930 statt. Die Gruppen müssen diesen Tag in ihren Monatsprogrammen einlegen.

„Ort" — Gesellschaft zur Förderung des Handwerks, der Industrie und der Landwirtschaft unter den Juden.
Mittwoch, d. 18. Juni 1930, abends 8 Uhr
in der Aula des Städt. Gymnasiums, Winterplatz
Vortrag des Geschäftsführers
Dr. Traub (Berlin) über:
**„Der wirtschaftliche Emanzipationsprozeß der osteuropäischen Judenheit"**
(Zur gegenwärtigen Wirtschaftslage der Juden in Osteuropa) mit Lichtbildern.
Eintritt frei. Danziger Aktionsausschuß der Gesellschaft „Ort".

**Soeben erschien:**
von dem weltbekannten Augenarzt Geh. Medizinalrat Dr. Graf Wisser:
Vorbeugung und Heilung von
# Augen-Leiden
**Preis 2.50 RM.**
Die Erfahrungen während einer mehr als 30-jährigen Praxis werden hier veröffentlicht. Wer rechtzeitig vorbeugen u. sich vor Erblindung schützen will, lese noch heute dieses verständliche Buch.
Bestellungen werden entgegengenommen
**Buchhandlung Danziger Volksstimme**
Paradiesgassse 32

Wir haben unsere Geschäftsräume in das Haus
**Dominikswall 11**
**Erdgeschoß**
verlegt.
**Gerson und Dr. Lewy**
Rechtsanwälte und Notare.

**Zurück**
**Dr. Nadel**
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Blasenkrankheiten
**Langgasse 74 (Konditorei Thrun)**
9—½2, 4—½7 Uhr

**Zurückgekehrt**
**Dr. med. W. v. Ulatowski**
**Zoppot, Seestraße 16, I**

**Zurückgekehrt**
**Zahn-Arzt Mallachow**
**Langgasse 21, Eing. Postgasse**

**Aus Exportschlachterei:**
Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 Uhr vorm.: Verkauf von frischen Schweineköpfen Pfd. 20 P, kurze Rippchen Pfund 25 P, lange Rippchen Pfund 12 P, Fleisch Pfund 50 P, Flomen Pfund 80 P, 5 Pfund Spitzbeine 40 P.
**Schlachthof** neben Freibank
Eingang: Langgarter Wall.

**Stadttheater Zoppot, Kurhaus**
**Doppelgastspiele**
17. bis 22. Juni 1930
**Albert und Else**
**Bassermann**
**Dienstag, 17., u. Mittwoch, 18. Juni, 20 Uhr:**
**Sex Appeal**
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.
**Donnerstag, 19., u. Freitag, 20. Juni, 20 Uhr:**
**Der einsame Weg**
Schauspiel in vier Akten von Arthur Schnitzler.
**Sonnabend, 21. Juni, 20 Uhr:**
**Herr Lamberthier (Satan)**
3 Akte v. Louis Verneuil.
**Sonntag, 22. Juni (letztes Gastspiel)**
**Sex Appeal**
Lustspiel in drei Akten von Friedrich Lonsdale.
Preise der Plätze von 2.— bis 6.50 DG.
Vorverkauf ab Mittwoch, den 11. Juni, **in Zoppot:** Zigarrengeschäft Friedrich Haeser, Seestraße 46. — **in Danzig:** bei Hermann Lau, Langgasse 71.
**Die Badeverwaltung.**

**Garantiert prima Vollfettkäse**
in Broden pro Pfund **70 P**
per Postnachnahme gibt ab
**Robert Dietrich, Käserei Liessau,** (Freie Stadt Danzig)

Infolge des Fronleichnamsfestes bleiben die Geschäftsräume der hiesigen polnischen Banken
**am Donnerstag, den 19. Juni cr.**
geschlossen.
**Vereinigung polnischer Banken in Danzig**

**Bruchleiden**
**„Hermes"**
**Gute Heilerfolge**
wurden in Fällen, wo andere Heilmittel ohne Erfolg versucht waren, durch unsere Methode ohne Operation, ohne Einspritzung, ohne Berufsstörung erzielt und sind bestätigt. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto.
Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:
Danzig: Montag, 16. Juni, vorm. 9—1, nachm. 3—6. Dienstag, 17. Juni, vorm. 8—1. Central-Hotel (Pfefferstadt 79).
Lauenburg (Pom.): Dienstag, 17. Juni, nachm. 3—6, Katschkes Hotel.
„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg 36, Esplanade 6.

**Auf Reisen**
und auch zu Hause verschafft Ihnen frohe Stunden das mit Illustrationen ausgestattete, 112 Seiten starke
# Ricardo-Buch
unter dem Titel
# Diskretion ... Ehrensache!
**Preis DG. 2.—**
47 Kurzgeschichten, zweifarbiger Umschlag, mit Bild des Verfassers
Zu haben in allen Buchhandlungen, in den Bahnhofs-Buchhandlungen, in den Zeitungskiosken und bei den Zeitungsverkäufern
**Vertrieb: Lange, Kohlengasse Nr. 5. Telephon Nr. 286 89**

**Eisschrank**
gut erhalten, billig zu verkaufen
Weidengasse 4, 3 Tr.

Kleiderschrank, Vertiko, Küchentisch, Spiegel, Bettgestell, Kinderbettgest., Sofatisch, Garnit. Plüschsofa u. a. billig zu verkaufen.
K. Bielke,
Tischlergasse Nr. 10.

1 hell. Bettgestell m. Matratze, 1 Kleiderschrank, 4 Polsterstühle, 2 gr. F.-Betten, 1 Paar Lackpumpen zu vk. Krause, Langfuhr, Mirchauer Weg 45,2.

1 Bettgestell, 1 Sofa, 1 Schrank, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Handwagen mit Ziehhund 1 Schlitten, 1 eiern. Ofen zu verkaufen.
Ohra-Niederfeld 104.

Ein gut erhaltener **Kinderklappstuhl** billig zu verkaufen.
Vork,
Feldstraße 10, 1 Tr.

Gut erhaltener, hob. blauer **Kinderwagen** (Brennabor) vernick. zu verkaufen. Kusch,
Häkergasse 7, 2 Tr.

Gut erhaltenes **Herrenfahrrad** billig zu verkaufen.
Gr. Molde 116 pt. l.

1 Schreibtisch und Sessel, f. neu preiswert zu verkaufen.
Gr. Gerberg. 13, 2.

# Nachlaß-Auktion
**Danzigs größtes und bekanntestes Auktionsunternehmen**
**Siegmund Weinberg**
versteigert im hochherrschaftlichen und anderen Auftrage
morgen, Dienstag, den 17. Juni d. J., vormittags 10 Uhr,
**Vorstädt. Graben 2**
sehr gutes gebrauchtes Mobiliar und andere Sachen wie:
Hocheleg. Kaukasisch-Nußbaum
**fast neues Speisezimmer,**
bestehend aus: eleg. Büfett, Anrichte, Patentspeisetafel, 10 Stühlen, 2 hochlehnigen Sesseln und sehr elegante andere moderne
**kompl. Speisezimmer,**
Mahagoni-Büfetts und Anrichten, Nußbaum-Büfetts,
wertvolles reichgeschnitztes
**Alt-Dzg. Büfett, Anrichte, Standuhr,**
Herrenzimmer und Rauchtische, Ständerlampen,
**sehr gute Leder-Klubgarnitur,**
vieles gutes Einzelmobiliar, wie: wertv. Mahag.-Speisetafel mit Einlegeplatten, Flurgarderobe, Kleider- und Wäscheschränke, Speisezimmer- und andere Tische, Chaiselongue, Nähtisch, Sofas, Wasch- und Nachttische, gute eis. u. and. Bettstellen mit Matratzen, gute Singer-Nähmaschine, Stühle, Hausapotheke, Pianino, Flügel, fast neuer Schraubstock, sehr guter fast neuer Backofen, elektr. Heizplatte, Fön, gute Kücheneinrichtung,
**2 gute Gobelin-Klubgarnituren,**
Oelgemälde, hochelegante Empire- u. and. Kronen, Schreibmaschinen, fast neuer Tennisschläger,
**2 Damen-Gazellenmäntel,**
gute Federbetten, Teppiche, viele Wäsche, Haus-, Wirtschafts- und Küchengeräte, Glas- und Porzellansachen u. a. m.
Besichtigung 2 Stunden vorher.
**Siegmund Weinberg**
**vereidigter**
öffentlich angestellter Auktionator,
gerichtlich vereidigter
Sachverständiger
für Mobiliar und Haushaltungen
für die Gerichte der Fr. Stadt Danzig.
Büro: Altst. Graben 46, 1 Tr. Tel. 266 88.

Tüchtiges, schulentlassenes Mädchen für tagüber kann sich melden bei
Krüger,
Nähm 10/12, Laden.

**1 Lehrmädchen**
und
**1 Arbeitsmädchen**
stellt sofort ein
Wäscherei Foth,
Drehergasse Nr. 10.

## Stellengesuche

Aelterer Mann sucht **Beschäftigung als Gartenarbeiter.** Langj. Zeugn. vorh. Angebote unter 6931 an die Expedition.

Aeltere anst. Frau bittet um **Kontorreinigung oder Ladenreinigung.** Ang. unt. 6933 an die Exped.

**Maschinenschlosser** solid u. zuverlässig, 30 J. alt, sucht Stellung als Heizer od. Portier von sofort o. später. Angebote an E. Zilinski, St. Albrecht Unter-Pfarrdorf 6.

Junge saubere Frau bittet um **Waschstellen**
Lademann, Weidengasse Nr. 24, 1 Tr.

Junges kräft. Mädchen sucht Stelle als **Laufmädchen** gleich welcher Art. Offerten unter 6927 an die Expedition.

**Hausschneiderin** sucht noch Beschäftigung, auch zum Wäscheausbessern. Offerten unter 6928 an die Expedition.

Sohn achtbarer Eltern sucht Stelle als **Laufbursche** Offerten unter 6929 an die Expedition.

## Wohn.-Tausch

Tausche 2 Zimmer, Bad, Küche, Entree, Boden und Keller in Langfuhr gegen 1 Zimmer u. Kab. nach Danzig. Angeb. u. 6950 an die Expedition

Tausche sonnige Stube und Küche mit Zubehör gegen gleiche od. größere in Ohra. Offerten unt. 6948 a. d. Expedition

## Zu vermieten

**Möbliertes Zimmer** mit elektr. Licht vom 1. Juli zu vermieten Stiftswinkel 12a, II.

**Möbliertes Kabinett** zu vermieten an ja. Leute od. Mädchen. Angebote unter 6946 an die Expedition.

## Wohn.-Gesuche

Ehepaar mit einem Kind sucht zwangsfr. **1 Zimmer u. Küche.** Offerten unter 6932 an die Expedition.

**Leeres Zimmer mit Küchenanteil,** Alleinküche auch zwangsfrei, von jungem Ehepaar mit Kind vom 1. 7. 30 gesucht. Ang. unt. 6949 an die Exped.

Junges kinderl. Ehepaar sucht ab 1. Juli **leeres Zimmer mit Küchenanteil,** mögl. Altstadt gelegen. Offerten unter 6935 an die Expedition.

Junger anst. Mann sucht **möbl. Zimmer** mögl. mit sep. Eing. Miete bis 30 Gld. in der Nähe der Rechtstadt. Ang. u. 6934 an die Expedition.

Kinderloses Ehepaar sucht **leeres Zimmer mit Küchenanteil.** Angebote unter 6947 an die Expedition.

Suche ab 1. Juli **1–2 Zimm. m. Küche** als Dauermieter.
Schwarzer,
Hopfengasse 8, 2 Tr.

## Verschiedenes

**Warnung!**
Warne hierm. einen jed. etw. a. meinen Namen zu borgen, da ich für keine Schulden aufkomme
**Paul Richert** ren,
Ohra
Friedrich-Engels-Str. 6

Aelterer Herr sucht Dame, die evtl. an einem Unternehmen sich beteiligen will. Offerten unter 6930 an die Expedition.

**Paul Oestert**
Diplom für hervorragende Leistungen in der Friseur- und Haarschneidetechnik
**Altst. Graben 50**
gegenüber dem Arbeitsamt

Suche **Teilhaber** mit 5000 Gulden. Angebote unter 6925 an die Expedition.

**Wäsche aller Art** wird sauber gewasch. und geplättet.
Tagnetergasse 1.

**Rohrstühle** werden sauber, billig und schnell eingeflochten. Hint. Röters Brauhaus 4, 2.

**Aufarbeitung von Polstersachen aller Art billigst.**
Flemming, Polsterer,
Tobiasgasse 32, Hof.

## Verkäufe

Fast neuer **Tisch** zu verkaufen, geeignet f. Schneider auch als Packtisch verwendbar. Matzkausche G. 1. 3.

Fast neuer **Akku,** 4 Volt, 24 Amperestunden, bill. zu verk. Stadtgebiet. Wurstmachergasse 6, 3 Tr.

Ein großes, neues **Vogelbauer** zu verkaufen.
Fortenbacher,
Baumg. Gasse 24.

**Kinderwagen** zu verkaufen.
Girath,
Ankerschmiedeg. 7. 1.

**Damenfahrrad** und elektr. Lampe (Bosch) zu verkf. Dolewski, St. Gaswerk II. 3, am Milchpeter.

Gut erhaltener **Sportliegewagen** (Opel) zu verkaufen. Laf., Ringstr. 79. 2.

Fast neues **Fahrrad** zu verkaufen bei Angel, Hohe Seigen Nr. 1, ptr.

Zwei gut erhaltene **Korbstühle** billig zu verkaufen. Brabank 12. 3 Hth.

2 Glucken mit 3 Wochen alten Küken zu verkaufen. Petershagen 19/20.
Dobrewinski.

1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Sofa zu verkaufen bei Ortmann
St. Michaelsweg 74

**Kinderwagen** billig zu verkaufen.
Abtsmühle 3a, pt. r.

## Ankäufe

**Teepilz**
zu kaufen gesucht Angebote unter 6951 an die Expedition.

## Offene Stellen

Schulentlass. **Mädchen** für 3 bis 4 Stunden ges.
Schmidtke
Gr. Scharmacherg. 5—6

# Verkaufsstellen der Danziger Volksstimme

**Filiale:** **Schwark,** Papierwaren, **Paradiesgasse 32.**
**Lapöhn,** Papierwaren, **Paradiesgasse 20.**
**Pfund,** Papierwaren, **Faulgraben 9a.**
**Röblitz,** Zigarrengeschäft, **Schichaugasse 16.**
**Zeller,** Papierwaren, **Schichaugasse 22.**
**Reinhardt,** Zigarrengeschäft, **Stiftswinkel 2.**
**Krause,** Papierwaren, **Gr. Bäckergasse 12/13.**
**Baltrusch,** Papierwaren, **Burgstraße 19a.**
**Billettschalter,** Johannistor, **Lange Brücke.**
**Hoppe,** Zigarrengeschäft, **Breitgasse 37.**
**Baetzke,** Zigarrengeschäft, **1. Damm 13.**
**Seyer,** Zigarrengeschäft, **Neugarten 22.**
**Zienau,** Zigarrengeschäft, **Schwarzes Meer 1.**
**Conrad,** Zigarrengeschäft, **Altstädtischer Graben 106.**
**Dyck,** Papierwaren, **Altstädtischer Graben 36.**
**Lietzow,** Zigarrengeschäft, **Rammbau 4c.**
**Arciszewski,** Papierwaren, **Langgarten 17.**
**Papin,** Kurzwaren, **Kneipab 22.**
**Lutter,** Zigarrengeschäft, **Allmodengasse 2.**
**Nitsch,** Papierwaren, **Gr. Schwalbengasse 5.**

**Langfuhr:**
**Filiale:** **Klar,** Papierwaren, **Anton-Möller-Weg 8.**
**Bieschke,** Kolonialwaren, **Brösener Weg 52.**
**Krumbügel,** Erfrischungshalle, **Brunshöfer Weg.**
**Hauschulz,** Kurzwaren, **Bahnhofstraße 7.**
**Weyrowski,** Kolonialwaren, **Petschowstraße 1.**
**Rauch,** Papierwaren, **Pestalozzistraße.**

**Oliva:**
**Filiale:** **Straßenbahn-Wartehalle.**

**Glettkau:**
**Straßenbahn-Wartehalle.**

**Zoppot:**
**Filiale:** **Gehrke,** Papierwaren, **Nordstraße 7.**
**Haesers Ww.,** Zigarrengeschäft, **Seestraße 46.**
**Gebr. Rapoport,** Papierwaren, **Seestraße 39/41.**
**Knitter,** Zigarrengeschäft, **Südstraße 48.**
**Schubert,** Papierwaren, **Pommersche Straße 1.**

**Neufahrwasser:**
**Filiale:** **Demski,** Zigarrengeschäft, **Olivaer Straße 53/54.**

**Brösen:**
**Torlinski, Bahnsteig Brösen.**

**Schidlitz:**
**Filiale:** **Eike,** Zigarrengeschäft, **Karthäuser Straße 113.**

**Ohra:**
**Filiale:** **Mielke,** Zigarrengeschäft, **An der Ostbahn.**

**Heubude:**
**Schaub,** Kaisers Kaffeegeschäft, **Kleine Seebadstraße 3.**

Ferner ist die Zeitung bei den Straßenverkäufern, in sämtlichen Kiosken und Bahnhofsbuchhandlungen erhältlich.

Abonnementsbestellungen nimmt jede Verkaufsstelle entgegen.

**Verlag Danziger Volksstimme**